

GRAZER

www.kpoe-graz.at

Stadtblatt



Ausgabe 8, Oktober 2019 • Österreichische Post AG / Postentgelt bar bezahlt • RM 06A036682 • 8020 GRAZ

Regionalmedium der **KPO** Graz - Gemeinderatsklub

Bankerlaktion kommt gut an

Das Geld sinnvoll verwenden

Seite 6-7

Foto: istockfoto



Fr. 8. November, 11.00 Lendplatz
Fr. 22. November, 11.00 Lendplatz

Bitte Warnwesten mitbringen! Eigene Musikinstrumente und selbst gefertigte Tafeln sind willkommen.

KPO

PROTESTAKTION für Tarif- und Gebührenstopp



ZITIERT

„Unser Problem ist nicht Politik-Verdrossenheit sondern Korruptions-Gelassenheit“.

Aus dem Standard-Forum, 7. 9. 2019.

„Das Ergebnis der Nationalratswahl zeigt deutlich, dass die KPÖ kein Selbstläufer ist. Wenn man die KPÖ im Landtag haben will, muss man auch KPÖ wählen“.

Robert Krotzer, Kleine Zeitung, 1. 10. 2019.

„Negative Zinsen sind die Folge und nicht die Ursache einer gestörten Marktwirtschaft“.

Makroskop, 1.10. 2019.

„Aus Österreich wurden 2016 rund 4,8 Mrd. Euro an un-
versteuerten Gewinnen ins
Ausland transferiert, wo-
durch dem Staat eine knappe
Milliarde Euro an Einnahmen
entgangen ist.“

Kontrast.at.
Zitiert nach Nachdenkseiten.at,
2. 10. 2019.

„Wir lehnen Herrn Borrell als
Außenbeauftragten ab. Er
wird nicht für Abrüstung und
Frieden eintreten, sondern
die Rüstungslobby und die
EU als Großmacht fördern.“

Özlem Demirel, EU- Abgeord-
nete (Linke), 7. 10. 2019.

Die Sozialdemokratie hat sich
von jenen entfernt, für die sie
da sein soll. Und jetzt laufen
ihr die Wähler in unterschied-
liche Richtungen davon.“

Tobias Moretti, Kleine Zeitung,
6. 10. 2019.

Schlechte Nachrichten für die Mieter des ehemaligen Domini- Mieten mehr als verdo

Teure Überraschung für die Mieter des ehemaligen Dominikanerklosters: Die aktuellen Mietvorschreibungen sehen eklatante Teuerungen vor. Fragt man sich, wie das sein kann, muss man sich zuerst mit der Wohnbauförderungspolitik vergangener Tage befassen, die sich nun rächt.

In den 1990er Jahren etablierte man ein Wohnbaufördermodell, das auf der Basis von Annuitätenzuschüssen zu Kapitalmarktdarlehen beruht und den Mieterinnen und Mietern moderate Mieten für mehrere Jahre bescherte. Doch durch die Rückzahlungsmodalitäten in Form von sogenannten Annuitätensprüngen ergeben sich zum Teil erhebliche Mieterhöhungen. Im Fall des Dominikanerklosters betrug der Zeitraum der günstigen Mieten 15 Jahre, die nun abgelaufen sind. – Die Mieter-

höhungen, die jetzt schlagend werden, bedeuten für die meisten Mieter eine Katastrophe. Einige Mieter mussten bereits ausziehen, andere haben sich verzweifelt an das Büro von **Stadträtin Elke Kahr (KPÖ)** gewandt, die die Bewohner vor Ort besucht hat, um mit ihnen zu sprechen und sich einen Überblick zu verschaffen.

Betroffen sind rund 100 Parteien. Viele wohnen schon seit der Renovierung vor 15 Jahren

Tipp: Nach Ablauf einer Förderung erhöht sich im Regelfall die Miete. Manche Vermieter unterlassen es, die betroffenen Mieter rechtzeitig darüber zu informieren. Sind Sie MieterIn einer geförderten Wohnung, schadet es daher nicht, den Mietvertrag noch einmal genau durchzulesen. Sollten Sie dazu Fragen haben, steht Ihnen das Büro von Elke Kahr gerne zur Verfügung.

dort. Senioren, die sich in der Wohnanlage zu Hause fühlen und gerne ihren Lebensabend hier verbringen wollen, sich das aber nun nicht mehr leisten können, Familien mit Kindern, die sich dort ihr komplettes, gut organisiertes Umfeld eingerichtet haben. Die Kinder besuchen die nahegelegenen Schulen und spielen mit Freunden in derselben Wohnanlage. Dort sollen sie nun herausgerissen werden, weil die Eltern die neue Mietvorschreibung nicht aufbringen können.

60 Prozent Erhöhung

Die neuen Nettomieten liegen durchschnittlich rund 60 Prozent über den alten Preisen. Da bei den neuen Vorschreibungen nun auch die fallweise vorhandenen Loggiaflächen als vollwertiger Wohnraum gerechnet werden, kommen so Teuerungen zustande, die in einzelnen Fällen mehr als 200 Prozent der bisherigen Nettomiete betragen. In einem Fall verteuert sich die Miete



Einige Mieter der Wohnungen im ehemaligen Dominikanerkloster mussten bereits ausziehen.



Dominikanerklosters Doppelt

sogar um 213 % von ursprünglich 380 auf saftige 810 (!) Euro. Dass solche Preissprünge die wenigsten Menschen einfach so wegstecken können, liegt auf der Hand. Mietensprünge wie dieser sind für viele Bewohner nicht zu bewältigen. Elke Kahr: „Die Situation der Mieter im ehemaligen Dominikanerkloster ist kein Einzelfall. Für viele Betroffene kommt die Mieterhöhung oft völlig überraschend. Einige von

ihnen können sich die Wohnung dann oft nicht mehr leisten.“

Neuer Eigentümer

Mit Ablauf des geförderten Zeitraums findet auch ein Eigentümerwechsel statt. In einem gemeinsamen Brief haben sich nun die Bewohner des ehemaligen Dominikanerklosters an den künftigen Eigentümer, die GRAWE, gewandt. Auch Stadträtin Elke Kahr setzt sich für die betroffenen Mieter ein und hofft aufgrund guter Erfahrungen mit anderen Vermietern auf ein Entgegenkommen. Immerhin sind verlässliche Langzeitmieter auch für den Hauseigentümer ein Gewinn.

MURKRAFTWERK: Schlechter Tag für Umweltschutz

Nun ist das umstrittene Murkraftwerk am Netz. „Sauber“ ist dieser Strom aber nicht: Tatsächlich wurden für das Murkraftwerk und den zentralen Speicherkanal tausende von Bäumen gerodet. Die grüne Lebensader durch die Stadt ist zunichtegemacht worden. Die letzten Kilometer einer natürlichen und freifließenden Mur sind verschwunden. Weitere Bäume werden durch die Aufstauung absterben.

Teuer für Graz

81 Millionen Euro kostete der notwendig gewordene Speicherkanal. 2,9 Mio. Euro wurden für „Begleitmaßnahmen“ – also für Verschönerungen der Folgen des Kraftwerks budgetiert. Die-

selbe Summe sollte die EStAG aufbringen. Das war im Februar 2016. Mittlerweile sind die Kosten für diverse Zusatzprojekte (Augartenbucht, Planungen für Schifffahrt an der Mur, neue Surf- und Kajakwelle, Stadtbootshaus, Stadtbalkon, Feuerwehrbootshus, Umweltbereinigung, Puchsteg neu, Bürger- und Baustelleninformation, Sonnendecks usw.) auf rund 19,7 Mio. Euro gestiegen. „Um Zustimmung für das Projekt zu bekommen, hat man mit gezinkten Karten gespielt und die Kosten zu niedrig angesetzt. Die Zeche zahlen die Grazer“, so Stadträtin Elke Kahr. „Leider ist alles eingetroffen, so wie wir es prophezeit haben, sowohl was den Naturraum betrifft als auch in Bezug auf die Kosten“, bedauert sie.

KPÖ Mieter-Notruf

mit Stadträtin Elke Kahr

Tel. **0316 71 71 08**

Wir überprüfen, beraten und helfen bei Fragen rund ums Thema Wohnen.

Täglich von 10.00 – 20.00 Uhr (auch am Wochenende)



MEINE MEINUNG

Stadträtin Elke Kahr

Keine Plabutsch- Gondel

Liebe Grazerin! Lieber Grazer!

Es wird in nächster Zeit keine Gondelbahn auf den Plabutsch geben. Die schwarz-blaue Rathauskoalition hat ihre Pläne zumindest einmal verschoben. Ohne unseren Einsatz und ohne die Unterstützung der Bevölkerung wäre das nicht geschehen.

Das ist ein wichtiger Etappensieg. Ich danke deshalb allen, die bei unseren Versammlungen klar gesagt haben, dass sie nicht jede Idee von oben unterstützen. Wie die angekündigte Volksbefragung ausgefallen wäre, das ist eine offene Frage. Für uns ist klar: Der Schutz der Natur muss Vorrang vor den Interessen finanzkräftiger Firmen haben.

Wir haben in dieser Frage intensive Monate hinter uns: Information der Bevölkerung, Initiativen im Gemeinderat, das Erarbeiten von Alternativen im Sinn von Mensch und Natur, das geht nicht von alleine. Dafür braucht es eine gute Organisation, die mit den Leuten verbunden ist und weiß, was die Menschen wollen und was sie ablehnen.

Ich hoffe, dass wir in Ihrem Sinn arbeiten. Bitte, denken Sie daran – auch bei der kommenden Wahl zum steirischen Landtag.

Ihre Stadträtin Elke Kahr

Sie erreichen mich im Rathaus:

Rathaus, 2. Stock, Tür 236, Tel. 0316 / 872-20 60

E-Mail: elke.kahr@stadt.graz.at

KLEIN, aber MIT BISS



Der Plabutsch bleibt – vorerst – ohne Gondel. Da kann ich ruhig von Baum zu Baum hüpfen.

AUS DEM INHALT

| | |
|---|-------|
| Wohnen mit Zukunft..... | 4/5 |
| So kassieren die Banken ab..... | 6 |
| Bankerlaktion der KPÖ Graz..... | 7 |
| Mikro-ÖV: GUSTmobil | 8 |
| Fahrplanpaket 2020..... | 9 |
| So hart ist der Arbeitsalltag in der Pflege | 11 |
| Puchsiedlung und Betonierer.. | 12 |
| Regionales | 13-16 |
| Problem: Spielsucht | 17 |
| AMS-Geldsperren | 18 |
| Wahlen..... | 23 |
| Leserbriefe, Rätsel, Inserate, Veranstaltungen..... | 24-27 |

Die Zukunft des Wohnens

Das Dach über dem Kopf ist die Grundvoraussetzung für ein gesundes und zufriedenes Leben. Hohe Mieten und Wohnkosten machen vielen Menschen das Leben schwer.

Österreich erlebt eine Preisexplosion beim Wohnen. In Graz und Graz Umgebung wird viel gebaut. Aber die Wohnungen sind zu einem großen Teil auf die Interessen von Spekulanten und Immobilienfirmen ausgerichtet,

nicht auf die Bedürfnisse der Bevölkerung. Dass es auch anders geht, hat die KPÖ in Graz gezeigt.

Auf Initiative von Elke Kahr wurden erstmals seit Jahrzehnten in der Graz wieder über 1.000 leistbare Gemeindewohnungen errichtet.

Die KPÖ setzt sich verstärkt mit diesem Thema auseinander und richtet daher eine Tagung zum Thema erschwingliches Wohnen aus. Namhafte Experten aus dem In- und Ausland präsentieren ihre Ideen.

»SCHÖNER
WOHNEN«

TAGUNG ZU LEISTBAREM WOHNEN

30. OKTOBER 9–17 UHR

BILDUNGSVEREIN
DER KPÖ STEIERMARK
LAGERGASSE 98a

Siehe Seite 28

„Es gibt keinen Grund für Pessimismus“

Andrej Holm im Interview

Der Berliner Soziologe Andrej Holm beschäftigt sich mit den Themen Stadtentwicklung und Sozialer Wohnbau. Er ist in verschiedenen Stadtteil- und Mieterinitiativen aktiv. Am 30. Oktober ist er im KPÖ-Bildungszentrum zu Gast.

Grazer Stadtblatt: *Wie sind Sie darauf gekommen, Wohnen zum Schwerpunkt Ihrer Forschungen zu machen?*

A. Holm: Ich habe Anfang der 1990er Jahre angefangen zu studieren, als sich kurz nach der Wiedervereinigung die Parameter der Stadtentwicklung in Ostberlin veränderten. Rückgabe der Altbauten an sogenannte Alteigentümer, staatlich verordnete Mieterhöhungen und die beginnende Verdrängung in den Sanierungsgebieten haben die Bedingungen der Wohnversorgung völlig neu definiert. Ich war in verschiedenen Mieter- und Stadtteilinitiativen aktiv und wollte verstehen, warum sich meine Stadt verändertert.

Stadtblatt: *Wohnen müssen alle. Worauf kommt es an, damit Men-*

schen mit ihren Wohnverhältnissen zufrieden sind?

A. Holm: Das lässt sich pauschal schwer sagen, weil die Wohnbedürfnisse sehr verschieden sind und sich im Laufe des Lebens verändern. Junge Leute wollen günstig und zentral wohnen, Familien brauchen mehr Platz und im Alter sind barrierefreie Ausstattungen wichtiger. Auf eine abstrakte Formel gebracht: Wohnungen sollten immer bedarfsgerecht, angemessen und leistbar sein.

Stadtblatt: *Kann der freie Markt diese Bedingungen schaffen?*

A. Holm: Unter marktwirtschaftlichen Bedingungen bestimmen wirtschaftliche Interessen, was für Wohnungen gebaut und wie sie vergeben werden. In der Regel stimmen die Ertragserwartungen von Wohnungsunternehmen nicht mit den Wohnbedürfnissen der Mieter überein. Soziale Wohnversorgung muss gegen private Gewinninteressen durchgesetzt werden.

Stadtblatt: *Um Wohnen für die Bevölkerung leistbar zu machen, was wären die wichtigsten Punkte, die die Politik angehen müsste?*

A. Holm: Am effektivsten wäre es, die privaten Überschüsse aus Mieten einzuschränken und kostendeckende Mietpreise im Neubau und Bestand durchzusetzen. Dazu braucht es eine strenge Mietgesetzgebung und eine gemeinwirtschaftlich organisierte Wohnungswirtschaft.

Stadtblatt: *Warum wird das nicht gemacht?*

A. Holm: Wohn- und Immobilienmärkte sind in den meisten Städten von privaten Interessen geprägt und bieten enorme Gewinne. Vorschläge für eine soziale Wohnungspolitik treffen deshalb auf organisierten Widerstand der Wirtschaftsverbände. Den meisten (Stadt)Regierungen fehlen der politische Wille, der Mut und das Durchsetzungsvermögen, die Interessen der Menschen durchzusetzen. Letztendlich ist es eine Frage von politischen Mehrheiten.

Stadtblatt: *Blicken Sie mit Optimismus in die Zukunft der Wohnungspolitik oder mit Pessimismus?*

A. Holm: Das Berliner Beispiel zeigt, dass die Umkehr der neoliberalen Wohnungspolitik möglich ist, wenn Mieter Druck erzeugen. In den letzten Jahren haben



Quellenangabe: @Matthias Heyde, Humboldt-Universität zu Berlin

Stadt- und Regionalsoziologe Andrej Holm. In Berlin hat er wesentliche Entwicklungen für einen sozialeren Wohnbau angestoßen.

die Mietenproteste eine soziale Ausrichtung der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften und eine andere Liegenschaftspolitik durchgesetzt, ganz aktuell wird über einen Mietendeckel diskutiert, der für fünf Jahre jede Mieterhöhung ausschließen soll. Ein Referendum zur Enteignung großer Wohnungsunternehmen hat die erste Stufe des Volksbegehrens in Rekordzeit gemeistert. Solange es gelingt, den Druck von unten zu verstärken, gibt es keinen Grund für Pessimismus.

Abschaffung der Maklerprovision: Chance verpasst

Der Makler kann bei Abschluss eines Mietvertrags bis zu zwei Monatsmieten Provision vom künftigen Mieter verlangen. Seit Jahren weist die KPÖ auf diesen Missstand hin.

Im September 2016 haben Stadträtin Elke Kahr und KPÖ-Gemeinderat Manfred Eber die Petition „Weg mit der Maklerprovision für Mieterinnen und Mieter“ an die zweite Nationalratspräsidentin Doris Bures übergeben. „Die gesammelten 7.871 Unterschriften hatten wir in kürzester Zeit alleine in Graz zusammen. Doch unsere Petition ist unbearbeitet im Parlamentsausschuss liegengeblieben“, so Kahr. Dabei gilt in zahlreichen anderen Ländern, wie Großbritannien, Holland, Belgien, Deutschland, Norwegen, Irland oder der Schweiz schon seit langem das Bestellerprinzip. Derjenige, der

den Makler beauftragt – und das ist in der Regel der Vermieter – zahlt auch die Provision.

Im August hat die ÖVP die Forderung der KPÖ aufgegriffen und die Abschaffung der Maklerprovision für Mieter versprochen. Eine Änderung der geltenden Bestimmungen schien zum Greifen nahe, dank des „freien Spiels“ der Kräfte wäre die Abschaffung der Maklerprovision für Mieter höchstwahrscheinlich beschlossen worden. In den letzten Tagen vor der Nationalratswahl hieß es plötzlich man wolle sich nach der Wahl darum kümmern. Wieder ist es nur bei einem Wahlversprechen geblieben.

Die KPÖ wird weiterhin den Finger in die Wunde legen und sich dafür einsetzen, dass die nächste Bundesregierung endlich eine umfassende und mieterfreundliche Reform des Mietrechts in Angriff nimmt.



In der Steiermark verdienen vollzeitbeschäftigte Frauen um 21,4%, also mehr als ein Fünftel, weniger als ihre männlichen Kollegen – bei gleichen Aufgaben und gleicher Leistung! Am 15. Oktober haben Männer in der Steiermark bereits jenes Einkommen erreicht, für das Frauen noch bis Jahresende arbeiten müssen. Daran erinnerten die KPÖ-Frauen, allen voran Stadträtin Elke Kahr und LABg. Claudia Klimt-Weithaler im Rahmen einer Aktion. Dabei luden sie Passantinnen in der Herrengasse dazu ein, mit einem optimistischen Blick in die Zukunft folgenden Satz zu vervollständigen: „Sobald ich den gleichen Lohn habe, werde ich...“ Die Antworten der Frauen wurden zur allgemeinen Information auf einer Wäscheleine befestigt. Zum Zeichen der Anerkennung ihrer Leistungen wurden an die Frauen Dahlien in allen Farben verteilt.

Einladung zur
Tagung:
Schöner Wohnen
30. Oktober 2019 –
9 bis 16 Uhr
Anmeldungen:
0316/ 872 2060



§§ RECHT GEFRAGT §§



Von Mag. Alfred Strutzenberger,
Mietrechtsexperte im Büro von
Stadträtin Elke Kahr, TEL. 0316/ 2060

Zeit nehmen zum Durchlesen!

Eigentlich selbstverständlich: Bevor man ein Schriftstück unterschreibt, liest man es durch. Sonst kann es zu bösen Überraschungen kommen, wie im Fall von Frau P.

Einen Monat nach Auszug aus der Wohnung wurde ihr von der Hausverwaltung mitgeteilt, dass ihr wegen verschiedener Reparaturen in der Wohnung ein größerer Betrag von der Kauti on abgezogen wird. Begründet wurde dies unter anderem mit einem von Frau P. unterfertigten Übergabeprotokoll. Danach befragt, erzählte Frau P. in unserer Sprechstunde, man hätte sich während der Wohnungsübergabe mündlich darüber geeinigt, dass die Wohnung in einem ordnungsgemäßen Zustand ist. Anschließend unterfertigte sie auf dem Handy des Mitarbeiters der Hausverwaltung das darauf erstellte Übergabeprotokoll. Frau P. hat es aus verschiedenen Gründen nicht durchgelesen: Zum einen sei die Schrift auf dem Handy viel zu klein gewesen, um sie lesen zu können, zum anderen hätte sie darauf vertraut, dass das Protokoll das Besprochene beinhalte und außerdem hätte sie das Gefühl gehabt, der Mitarbeiter sei sehr in Eile gewesen.

Die von Frau P. geschilderte

Situation ist leider kein Einzelfall. Insbesondere digital erstellte Schriftstücke werden oft nicht durchgelesen bevor sie unterfertigt werden. Doch genau das muss man tun, wenn man später keine bösen Überraschungen erleben möchte. Jeder seriöse Vermieter bzw. Verwalter/Makler wird Ihnen die Zeit geben, das Dokument durchzulesen und – wenn nötig – auch die Schrift auf dem Display vergrößern.

Tipp: Lesen Sie insbesondere Schriftstücke, die Ihre Wohnung betreffen, genau durch, bevor Sie sie unterschreiben. Verstehen Sie Passagen nicht, holen Sie sich Rat bei einer Beratungsstelle. Jeder seriöse Vermieter wird Ihnen dazu eine Kopie des Dokumentes aushändigen.



Sollten Sie Fragen zum Thema Wohnen und Mieten haben, stehen Ihnen Stadträtin Elke Kahr und ihr Team (Rathaus, Tel. 0316/872-2064) sowie die städtische Wohnungsinformationsstelle am Schillerplatz 4, Tel. 0316/872-5450, gerne zur Verfügung.

Neue Vorschriften: So kassieren Banken ab

Personalabbau, hohe Spesen trotz Selbstbedienung und jetzt noch die widersinnige Umsetzung einer EU-Vorschrift. Während das Service immer weiter eingeschränkt wird, wird bei den Kunden ordentlich kassiert.

Ein Beschluss der EU (Zahlungsdiensterichtlinie II / PSD2) schreibt seit dem 14. September 2019 eine „Zwei-Faktor-Authentifizierung“ vor. Das heißt, neben einer Verfügengerkennung und dem Passwort wurde eine weitere Sicherheitsstufe vorgeschrieben. Allerdings gibt es bei der Umsetzung des EU-Beschlusses keine einheitliche Vorgehensweise der Banken.

Das führt dazu, dass jede Bank ihr eigenes Süppchen kocht und dabei auch noch das eine oder andere Körbergeld draufschlägt.

Aktuelles Prozedere in Österreich

Während die Bank Austria und die Bawag pushTAN-Codes nach wie vor per SMS anbieten, haben Raiffeisen und Erste Bank diesen Service eingestellt. Sie setzen auf Apps für das Smartphone oder Tablet. Besitzt man kein geeignetes Gerät oder möchte man seine Bankgeschäfte aus diversen Gründen nicht am Smartphone / Tablet erledigen, wird es kompliziert. Diese Kunden benötigen dann ein Zusatzgerät, das diese pushTAN-Codes generieren kann. Dafür setzt jede Bank die Kosten nach eigenem Gutdünken fest.

Kontoführung: Preisvergleich lohnt sich

Die Gebühren für Bankkonten fallen sehr unterschiedlich aus. Der Preisvergleich zahlt sich aus, da die jährlichen Kontogebühren zwischen Null und mehreren hundert Euro liegen.

Beispiele: Bei der Easybank

gibt es ein gebührenfreies Gehaltskonto.

Das Gehaltskonto bei der Raiffeisen Bank kostet 108 Euro im Jahr. Bei der Sparkasse gibt es Girokonten zwischen 90,44 und 147,60 Euro jährlich.

Smartphone-Zwang

Den Bankkunden werden Verfahren aufgezwungen, die rechtlich gar nicht erforderlich sind. Bei einigen Banken kann man von einem „Smartphone-Zwang“ sprechen. TAN-Generatoren sind bei einzelnen Banken momentan überhaupt vergriffen. Das ist für Menschen, die kein Smartphone oder anderes geeignetes Gerät besitzen, dieses nicht für Bankgeschäfte nutzen möchten oder technisch nicht versiert sind, ein Problem. Ältere Menschen oder Menschen mit Einschränkungen stehen so vor einem großen Problem. Gleichzeitig wird Personal bei den Filialstandorten abgebaut und die Kunden werden vor Ort für jeden Handgriff eines Mitarbeiters extra zur Kasse gebeten. Bei Stadtbewohnern ist es oft nicht so aufwendig, persönlich bei der Bank vorbeizuschauen. Wohnt man etwas außerhalb, kann schon der Bankweg zum Problem werden.

Spesen und Teuerungen

Während die Banken ihre Kunden dazu erzogen haben, Kontogeschäfte selbst zu erledigen und immer mehr Personal abbauten, wurden diese Einsparungen nicht einmal im Ansatz an die Kunden selbst weitergegeben.

Kontogebühren

Im Gegenteil, die Kontoführungsgebühren steigen weiter an. Nun besitzen manche Banken die Dreistigkeit, bei der Alternative zum Smartphone, dem TAN-Generator, Gebühren aufzuschlagen. Dabei ist es Aufgabe des Geldinstituts, seine Kunden nach dem Stand der Technik innerhalb der geltenden Rechtslage zu schützen. Die Gebühren, die für die Banken selbst für die Umstellung anfallen, sind mit den hohen Kontogebühren mehr als abgegolten. Wir meinen: TAN-Generatoren müssen kostenlos von der jeweiligen Bank zur Verfügung gestellt werden.



Wikicommons, Heinz Traimer

Vor 50 Jahren wurde die Bevölkerung beim Weltspartag zum Sparen angehalten. Heute gibt's Negativzinsen und gespart wird nur mehr bei den Sozialleistungen.



Unterschreiben auch Sie das Klimavolksbegehren: Klimaschutz in die Verfassung, Treibhausgase stoppen, Verkehr und Energie nachhaltig machen. Die KPÖ unterstützt diese Anliegen. Nähere Infos auf klimavolksbegehren.at

Im Bild vlnr.: Alexander Melinz, Clemens Fontaine, LAbg. Claudia Klimt-Weithaler, Stadtrat Robert Krotzer, Stefan Herzog.

Geld für Bankerl statt für Banken

Seit sieben Jahren gibt es die Aktion von Stadträtin Elke Kahr „Geld für Bankerl statt für Banken“. Grazerinnen und Grazer lieben „ihre“ Bankerl.

Um Verluste von Banken auszugleichen, wurden in den vergangenen Jahren riesige Millionenbeträge locker gemacht (Stichwort Hypo-Skandal). Bei Leistungen für die Allgemeinheit wird hingegen gekürzt und gestrichen. „Um ein Zeichen gegen diese verfehlte Politik zu setzen, haben wir die Bankerlaktion ins Leben gerufen“, sagt Elke Kahr.

In Zusammenarbeit mit der Holding Graz werden alte Bänke ausgetauscht oder neue Sitzgelegenheiten errichtet. „Die Bevölkerung soll in unserer Stadt auch ohne Konsumzwang einen Platz zum Hinsetzen und Entspannen finden“, betont die KPÖ-Stadträtin.

Dass die Bevölkerung sich

mehr Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum wünscht, liegt im Trend. Dazu gehören mehr öffentliches Grün, mehr Parks, mehr Bäume und natürlich Möglichkeiten, dies alles aktiv zu genießen. Bankerl, wo man sich einfach hinsetzen und die Hektik des Alltags hinter sich lassen kann, werden immer beliebter.

Alle Bankerlvorschläge werden von der Holding Graz Stadtraum auf ihre Umsetzbarkeit geprüft und die Bankerl an den passenden Stellen aufgestellt. „In den letzten Jahren konnten wir viele Wünsche der Bevölkerung umsetzen. Manchmal können Bankerlwünsche aber aufgrund technischer oder rechtlicher Hürden leider nicht realisiert werden. Dann schauen wir, ob es Alternative Bankerl-Standorte in der Nähe gibt“, so Kahr.

Die KPÖ-Stadträtin dankt den Mitarbeitern der Holding Stadtraum für die tolle Zusammenarbeit.

Kinder, Eltern und Lehrerinnen der Volksschule Krones freuen sich über neue Sitzgarnituren.



Bankerl-Vorschlag

Fehlt Ihnen ein Bankerl? Dann melden Sie sich bitte!

Geben Sie Name, Adresse, Telefonnummer und Ort des Bankerlwunsches bekannt. Schreiben Sie an:

**GRAZER
Stadtblatt**

Elke Kahr
Volkshaus, Lagergasse 98a
8020 Graz

oder wenden Sie sich an das Büro
von Elke Kahr im Rathaus Graz
E-Mail: elke.kahr@stadt.graz.at

Straßenumfrage

BANKERLAKTION: Was halten die Grazer davon?



**Wolfgang Hopels,
Pensionist**

Klingt gut. Als seinerzeit ein Bankerl am Marburger Kai entfernt wurde, ist meine Mutter, damals 90jährig, extra ins Rathaus gegangen, damit das Bankerl wieder aufgestellt wird – mit Erfolg. Die Aktion sollte unbedingt weitergehen!



**Irmgard Berger,
Pensionistin**

Die Bankerlaktion von Elke Kahr finde ich super! Ich bin schon alt und manchmal müde, wenn ich unterwegs bin. Da kommt ein Bankerl sehr gelegen. Noch mehr Bankerl würden nicht schaden. Aber sie sollten regelmäßig gereinigt werden.



**Alexander Danner,
Fotograf**

Die Idee finde ich großartig! Es sollten überhaupt mehr Bankerl statt Straßen und Parkplätze da sein. Denn dann würden sich mehr Leute hinsetzen und im öffentlichen Raum verweilen und es gäbe mehr Leben in der Stadt.



Maria Loder, Pensionistin:

Ich finde es richtig, wenn möglichst viele Bankerl aufgestellt werden. Da soll Elke Kahr nur weitermachen! Vor allem im Alter und wenn man etwas tragen muss, sind Bankerl sehr wichtig. Aber sie sollten aus Holz sein, nicht aus Metall, wie oft an den Haltestellen.



**Elina Viluma-Helling,
Sängerin, mit Tochter
Paula.**

Die Bankerlaktion finde ich schön, besonders mit Kind, auch in den Parks. Die Stadt sollte ja für die Menschen da sein. Dass es am Kaiser-Josef-Markt jetzt die neuen Bankerl gibt, finde ich ebenfalls sehr gut.

Anruf-Sammel-Taxi ist gestartet

GUSTmobil erschließt weiße Flecken im ÖV-Netz

Seit Mitte Oktober ist das Anruf-Sammel-Taxi GUSTmobil Graz unterwegs: In den bisher schlecht vom Öffentlichen Verkehr erschlossenen Gebieten – Platte, am Katzelbach, Hafnerstraße – gibt es jetzt ein Mikro-ÖV-Angebot und einen Anschluss an Bus & Bim.

BUCHUNG. Wohnt man in einem der drei Bedienegebiete, kann über App, Web oder Telefon 0123 500 44 11 gebucht werden. Bestellt man eine Stunde vor Fahrtantritt, erfolgt die Abholung punktgenau. Buht man spontan, kommt das GUSTmobil-Taxi in 15 bis 30 Minuten. Die Fahrgäste werden innerhalb einer der drei Bedienegebiete vom gewünschten Start- zum Zielhaltepunkt bzw. zu den Haltestellen von Bus oder Bim gebracht. Stadträtin Elke Kahr ist von den Vorteilen des neuen Angebots der

Abteilung für Verkehrsplanung mit der Firma ISTmobil, überzeugt: „Mit diesem neuen Angebot gelingt es, Bedienungslücken in Graz zu schließen.“

BETRIEB. Die Betriebszeiten für das GUSTmobil in Graz sind täglich von 5.00 bis 24.00 Uhr. Am 24. und 31. Dezember kann es von 5.00 bis 17.00 Uhr genutzt werden.

TARIFE. Der GUSTmobil-Tarif ist abhängig von Wegstrecke und Anzahl der Personen pro Fahrt. Die Fahrpreise liegen zwischen 1 und 5 Euro pro Person. Je mehr Personen sich ein GUSTmobil teilen, desto günstiger wird der Fahrpreis pro Person. Eine Fahrt mit einer Strecke von 2,5 km kostet 3 Euro. Wenn vier Personen dieselbe Fahrt von 2,5 km bestellen, zahlt jede Person nur noch 1 Euro.

Mit der kostenlos erhältlichen mobilCard kann u.a. bequem über die ISTmobil-Website



Foto: GUSTmobil, Foto Fischer/Stadt Graz

Stadträtin Elke Kahr mit Taxi-Lenker Surjet Kahlon, Martin Bauer (Verkehrsplanung) und Alexander Stiasny, Geschäftsführer ISTmobil

gebucht und am Monatsende bargeldlos mittels Bankeinzug bezahlt werden. Außerdem berechtigt die mobilCard mobilitätseingeschränkte Personen, eine persönliche Hausabholung zu beantragen.

Sollte das System gut an-

genommen werden, sind die Fortführung und allenfalls auch Veränderungen bzw. Erweiterungen vorgesehen.

Weitere Infos zu GUSTmobil:
<http://istmobil.at/istmobil-region/gustmobil-graz>

Schienen in die nahe Bim-Zukunft



Die neue Straßenbahnlinie nach Reininghaus/Hummelkaserne nimmt Formen an: Das Foto zeigt die Bauarbeiten auf Höhe Wetzelsdorferstraße/Quartier 7. Der Fahrplan der Tram-Ausbaumaßnahmen sieht vor, dass die neue Linie 4 (Murpark – Reininghaus) Ende November 2021 in Betrieb geht, ebenso die Linie 6 über die Wagner-Biro-Straße zur Smart City. Die Innenstadtentlastung (Vorbeckgasse – Belgiergasse – Tegetthoffbrücke neu – Andreas-Hofer-Platz – Neutorgasse – Radetzky spitze) soll 2023 fertig werden. Der zweigleisige Ausbau der Linie 5 nach Puntigam und der Linie 1 in der Hilmteichstraße ist für 2023 geplant.

Kinderstimmen für Haltestellen

Pressekonferenz
19. 09. 2019:
Odion Williams,
Elke Kahr, Aura
Naimer, Valentin
Watzinger
(Kinderbürgermeister),
Vritika Kadam,
Jana Höller,
Barbara Muhr (Holding
Graz).



Viel Spaß hatten die Mitglieder des Kinderparlaments bei den Aufnahmen für die 51 Haltestellenansagen der Graz Linien. Die Aktion, die letztes Jahr Premiere feierte, wurde heuer wiederholt. „Es freut mich, dass es dank der guten Zusammenarbeit mit der Holding Graz gelungen ist, den

Wunsch, den die Kinder letztes Jahr an mich herangetragen haben, zu erfüllen. Wir möchten Kindern nicht nur eine Stimme, sondern auch Gehör in unserer Gesellschaft schenken“, so Verkehrsstadträtin Elke Kahr. Die Haltestellenansagen der Kinder laufen noch bis Ende November.

Fahrplanpaket 2020: Neuerungen bei Bus & Bim

Mehr Bus für Andritz und dichter Takt für neuen 4er

Einige Verbesserungen speziell für den Bezirk Andritz bringt das „Fahrplanpaket 2020“. Dazu kommt eine Taktverdichtung am Nachmittag beim 4er, der – als erster Schritt – Richtung Reininghaus und statt der Linie 3 zur Laudongasse fahren wird.



LINIEN 4/3. Die Linie 4 tauscht ihren westlichen Linienast mit der Linie 3 und nähert sich so über die Zwischenstation Laudongasse an Reininghaus an, wohin sie dann Ende 2021 fahren wird. Mit dieser ersten Umlegungsetappe ab September 2020 wird auch nachmittags auf einen 6-Minuten-Intervall verdichtet.

Bus-Paket Andritz

Auf die Siedlungsentwicklung in Andritz wird mit einer Änderung im Busnetz reagiert; derzeit besteht am Abend und an Sonn- und Feiertagen nämlich keine direkte Verbindung zum Hauptbahnhof sowie in den Bereich Ziegelstraße. Das „Andritz-Paket“ sieht einen Tausch der Linienäste der Linien 41 und 53 zum Dürrgrabenweg bzw. nach Stattegg vor:

LINIE 41: Stattegg – Andritz – Klinikum Mitte (Betriebszeiten wie 41 bisher, Ausweitung wird geprüft).

LINIE 53: Dürrgrabenweg – Andritz – Hauptbahnhof (jeden Tag Vollbetrieb).

LINIE 41E/52E: Stattegg – Andritz – Ziegelstraße (kurzgeführte Linie abends und am Wochenende).

Weitere Verbesserungen, – auch im Ferienfahrplan

BUSLINIE 50: probeweise Kombination mit der Linie 52, um das Fahrplanangebot zu harmonisieren.

BUSLINIE 64: Verdichtung des Fahrplanangebots zwischen LKH und Liebenau.

LINIE 1, BUSLINIEN 31, 33, 39, 40, 67: Ab

Juli 2020 wird in den Ferien an Werktagen der Takt von 12 Minuten auf 10 Minuten verkürzt.

BUSLINIEN 64 & 82 (NEU): Ab September 2020 wird die Linie 64 von Puntigam zum LKH (statt nach Stifting) fahren, nach Stifting ist dann vom LKH die neue Linie 82 unterwegs. Auf der Linie 64 werden zusätzliche Busse (Frühverkehr) eingesetzt, der Intervall wird verdichtet.

Angebote für Plabutsch und Thalersee.

Gemeinsam mit den Holding Graz Linien wird die ÖV-Erschließung des Naherholungsgebietes Plabutsch und Thalersee ermöglicht bzw. verbessert werden. Zum Plabutsch/Fürstenstand soll künftig ein t.i.m.-Taxi über das Anruf-Sammeltaxi GUSTmobil angeboten werden, und zwar integriert, also ohne Zusatzkosten für Besitzer eines Tickets der Graz Linien. Zur Verbesserung des Busangebots zum Thalersee werden verschiedene Varianten (Verlängerung der Linie 40 an Wochenenden, Verdichtung der Linie 48) geprüft.

Neue Trams im Test

Im Zuge der Markterkundung für die Beschaffung neuer Straßenbahnen im Vorfeld der Ausschreibung (geplant für Jänner 2020) werden im Oktober und voraussichtlich im November Wagen von Bombardier und Siemens in Graz getestet. Dabei werden Messfahrten durchgeführt, die vor allem auf Lärm und Erschütterung ausgelegt sind. Hier ist auch die Bürgerinitiative Straßenbahn-Anrainer eingebunden, die auch Messpunkte vorgeben kann.

AUF EINEN BLICK

Eggenberg. Abgeschlossen werden konnte die Sanierung der Parkplätze in der Algersdorferstraße nördlich des Kindergartens und Hortes gegenüber die Heimgartenanlage. Die Holding Stadtraum hat das Material getauscht und mittel Schotterung dafür gesorgt, dass die Versickerung des Regenwassers gewährleistet ist. Ähnlich, also ohne Asphalt, erfolgte auch die Stellplatzsanierung in der Dreierschützengasse.

★★★

Jakomini. Die kurze Sackgasse im Bereich Friedrichgasse/Schießstattgasse zwischen Museum der Wahrnehmung und Augarten wird auf Wunsch des Bezirkes ein Platz mit Fahrverbot, der für eine vergrößerte Radabstellanlage sowie flexible Nutzungen, etwa für einen Produzentenmarkt, verwendet wird. Die beiden Behindertenparkplätze wurden verlegt.

★★★



Lend. Vielen dürfte die Lücke in der Radverbindung in der östlichen Fußgängerzone des Lendplatzes gar nicht aufgefallen sein – jetzt ist sie behoben, und das Radeln auf der Achse Richtung Keplerradweg bzw. Wiener Straße ist legalisiert. Die Fußgängerzone ist nun durchgehend mit „ausgenommen Radfahrer“ verordnet.

★★★

St. Leonhard. Durch die Holding Graz saniert und verbessert wurden die Rad- und Fußbrücken hinter den Ursulinen über den Leonhardbach in die Engelgasse bzw. Gabriel-Seidl-Gasse. Hergerichtet wurden auch die Böschung und das hölzerne Geländer bis zur Pappenheimgasse.

★★★

Jakomini. Verbessert wurde die Klosterwiesgasse zwischen Grazbachgasse und Schießstattgasse für Radler. Nach der sommerlichen Baustelle gibt es nun einen neuen Fahrbahnbelag bis zum Randstein sowie neue Markierungen. Diese Bodenmarkierungen sollen noch mehr verdeutlichen, dass das Radeln gegen die Einbahn in der Klosterwiesgasse erlaubt ist.

Das war der Tag der seelischen Gesundheit

Erstmals präsentieren sich in Graz alle Einrichtungen, die Menschen mit psychischen Erkrankungen helfen.

Als krank gilt immer noch, wer Fieber hat. Mit einem einfachen „Kopf hoch“ hingegen werden psychische Erkrankungen oft abgetan. Und obwohl immer mehr Menschen in Österreich darunter leiden, ist es nach wie vor tabu, darüber zu reden oder sich professionelle Hilfe zu holen.

„Das darf nicht so bleiben“, sagt der Grazer Gesundheitsstadtrat **Robert Krotzer** (KPÖ). Deshalb hat er den „Tag der

seelischen Gesundheit“ ins Leben gerufen. Im großen Saal der Arbeiterkammer präsentierten sich am 9. Oktober alle relevanten Einrichtungen, die sich in Graz mit psychischer Gesundheit beschäftigen.

Bei den Ständen der Organisationen konnte man einfach ins Gespräch kommen, sich informieren und austauschen. Interviews mit Experten und Expertinnen gaben Einblicke in unterschiedlichste Themenfelder.



Seine Bücher „Anleitung zum Lustvoll Leben“ und „Die Nobelpremiermethode“ sind Kult. Zusammen mit Ronny Tekal präsentierte Kabarettist Bernhard Ludwig ein Best-of seines Programms.

JETZT MITMACHEN!

SCHULGESUNDHEITSPREIS



Mit dem Schulgesundheitspreis wollen das Gesundheitsamt und „der Grazer“ gute Praxisbeispiele, positive Erfahrungen und neue Ideen prämiieren und Schulen zum Mitmachen motivieren. „Wenn Kinder und Jugendliche gesundheitsförderndes Verhalten erlernen, wird damit ein guter Grundstein für ihre körperliche und geistige Entwicklung gelegt“, betont Gesundheitsstadtrat **Robert Krotzer**. An

zahlreichen Schulen werden gesundheitsfördernde Maßnahmen durchgeführt – sei es durch Projektstage zur Suchtprävention, zu gesunder Ernährung oder auch durch Körpertraining zur Unfallverhütung oder Gewaltprävention. „Es ist höchste Zeit, diese Leistungen vor den Vorhang zu holen“, sagt Krotzer. Es winken Preisgelder bis 1.200 Euro. Alle Infos unter: graz.at/schulgesundheitspreis



Das Team von pro mente steiermark gemeinsam mit Robert Krotzer (links) vor dem Schizophrenie-Regal, das von Andrea Zeitlinger entwickelt wurde. Es hilft, Menschen mit dieser Krankheit zu verstehen.



Die Andrang war groß beim ersten „Tag der seelischen Gesundheit“ im großen Saal der AK Steiermark. Alle waren sich einig: Psychische Erkrankungen müssen dringend aus der Tabu-Zone geholt werden.



SYMBOLFOTO: FOTOLIA

Pflege: So hart ist der Arbeitsalltag

Eindrucksvoll und plastisch schildert eine Pflegerin ihren Arbeitsalltag in der ersten Ausgabe der Zeitung *Pflege in Bewegung*, die soeben erschienen ist. Das *Grazer Stadtblatt* bringt Auszüge.

Die letzte Nacht vor dem Dienstbeginn ist immer am Schlimmsten. Man dreht sich hin und her, schaut stündlich auf die Uhr – vor Angst, zu verschlafen.

Dienstbeginn um 6 Uhr. Eine Kollegin hat sich krankgemeldet. Nach Ersatz wird gesucht, aber es wird schwierig werden, um diese Uhrzeit jemanden zu erreichen.

Die ersten Bauchschmerzen kündigen sich an. Eine Pflegeperson weniger heute. Das heißt für mich doppelt so schnell arbeiten. Während meines Urlaubes sind neue Bewohner eingezogen, die ich noch gar nicht kenne. Ich muss mir zuerst ihre Pflegedokumentationen durchlesen, damit ich weiß, wo sie Hilfe/Pflege benötigen. Ich sollte bereits die ersten

Bewohner geduscht und mobilisiert haben und das Frühstück ist auch noch nicht fertig vorbereitet. Eigentlich wurde mir versprochen, dass ich eine Heimhelferin zur Unterstützung bekomme, nur daraus wird wohl nichts. Die musste nämlich als Begleitperson mit einer Bewohnerin, die soeben gestürzt ist, samt Rettung ins Krankenhaus fahren.

Mittlerweile ist es 8 Uhr vorbei und es hat sich natürlich kein Ersatz für die kranke Kollegin gefunden. Ich muss 15 Bewohner völlig allein versorgen. Dies beinhaltet das Vorbereiten und Verabreichen des Frühstücks inkl. der Medikamente, Körperpflege, Toilettentraining und Inkontinenzversorgung, Kleiden, Mobilisation aus dem Bett, Gehübungen, Durchführung diverser vom Arzt verordneten Therapien, Blutdruck- und Gewichtskontrollen. Und das Bett sollte auch zwischendurch frisch bezogen werden. Und wenn möglich, sollte das alles erledigt sein, bevor das Mittagessen anrollt. [...]

Wie soll ein Mensch optimal

ganzheitlich betreut und gepflegt werden, wenn sich der Personalstand im unteren Grenzbereich befindet? Wenn sich die Krankenstände häufen, weil die Mitarbeiter, die ständig für andere einspringen müssen, ebenfalls krank werden?



Jetzt kostenlos bestellen unter: pflege@kpoe-steiermark.at oder 0316 712479.

KLARTEXT



FOTO: KPÖ

Ein Sprachrohr

Pflegeberufe sind herausfordernde und anspruchsvolle Berufe. Doch der Dienst am Menschen wird von außen meist erst dann wirklich wahrgenommen, wenn Menschen selbst oder ihre Angehörigen Pflege brauchen. Es kann ein schöner, intensiver, aber auch sehr schwerer Beruf sein. Fast ausschließlich hat er mit der „leidvollen Seite“ des Lebens zu tun.

Pflegekräfte brauchen deshalb die Unterstützung und den Rückhalt der Gesellschaft und der Verantwortungsträger im medizinischen wie auch im politischen System!

Pflegekräfte brauchen mehr, ja genügend Personal! Sie brauchen bessere Bedingungen in der Arbeitszeit, um auch privat noch „Luft“ für ihr Leben zu haben. Sie brauchen eine Berufsvertretung, die ihre Anliegen durchsetzt. Sie brauchen eine bessere Entlohnung. Sie brauchen ein Sprachrohr. Die Zeitung *Pflege in Bewegung* soll dazu einen Beitrag leisten.

SO ERREICHEN SIE ROBERT KROTZER:

Rathaus, 2. Stock, Zimmer 231

Tel.: 0316 – 872 2070

E-Mail:

stadtrat.krotzer@stadt.graz.at

[fb.com/robert.krotzer.graz](https://www.facebook.com/robert.krotzer.graz)

Sprechstunden:

Jeden Dienstag und Donnerstag. Um telefonische Anmeldung wird gebeten.

Puch-Siedlung am Dieselweg

Wird Wiese zu Betonwüste?

Am Grazer Dieselweg gehen die Wochen hoch. 152 erboste Mieter und Anrainer der Wohnhäuser am Dieselweg haben gegen ein Bauprojekt der Venta-Group unterschrieben. Die Hintergründe.

69 Jahre wohnt Frau Martha Walcher am Dieselweg. Zehn Jahre war sie, als ihre Eltern mit ihr hierhergezogen sind, nachdem der Vater eine Anstellung bei den Puchwerken bekommen hatte. „Die Wohnungen hier wurden Anfang der 50er Jahre gebaut. Rundherum war alles grün. Nebenan war ein Kukuruzacker. Den Grund hat die Firma Puch dem Bauern abgekauft“, erzählt Frau Walcher. In der Folge wurde auf dem Grundstück hinter der linken Häuserzeile am Dieselweg eine Erholungs- und Sportfläche mit einem riesigen Fußballplatz, mehreren Bäumen, Bänken, viel Wiese, einem Spielplatz und sogar einem Planschbecken für die Kleinen errichtet. „Die Männer sind nach ihren langen Arbeitstagen draußen gesessen und haben Schach gespielt“, so Frau Walcher, die selbst 37 Jahre lang bei den Puchwerken gearbeitet hat.

Eine andere Mieterin, die in den 70er Jahren zugezogen ist,

erinnert sich: „An die 200 Kinder waren es, die in meiner Jugend noch hier gespielt haben“.

Stronach verkaufte die Werkswohnungen

Doch ab 1997, nach Übernahme der Puchwerke samt Werkswohnungen durch das Unternehmen Magna International des Industriellen Frank Stronach erfolgte ein Umbruch: Die werkeigenen Häuser und Grundstücke wurden an Genossenschaften verkauft und von diesen nach und nach mit Wohnobjekten verbaut. Die riesige Wiesenfläche hinter den Wohnhäusern am Dieselweg wurde immer kleiner.

Grünflächen verschwinden

Übriggeblieben ist ein kleines Grundstück im Innenhof der Häuser 21 und 23. Die Fläche



Bewohner kämpfen um den Erhalt der letzten verbliebenen Grünfläche.

samt der beiden Wohnhäuser wurde 2015 von der „Dieselweg Projekt GmbH“, einer Tochter der Venta Group, aufgekauft. Auf der Wiese stehen zwei große Birken und mehrere Sträucher. Vögel zwitschern, es gibt Fledermäuse, Eichkätzchen, „und zwei süße Spechte haben wir auch“, so eine Bewohnerin.

Spielplatz gibt es keinen mehr. Eine Sitzgruppe, beliebter Treffpunkt der Nachbarschaft am Dieselweg, und ein paar liebevoll gepflegte Blumenbeete, mussten auf Geheiß des Venta-Konzerns schon im März letzten Jahres entfernt werden. „Sie haben mir gesagt, ich zahle ja keine Miete. Daher hätte ich kein Recht darauf, hier Tisch und Sessel aufzustellen“, erzählt die Mieterin, die dieses Projekt im Sinne einer guten Hausgemeinschaft auf eigene Kosten und mit Erlaubnis der Vorgänger-Hausverwaltung im Jahr 2014 in die Hand genommen hatte. Jeder konnte hier vorbeischaun, in der Sonne sitzen, ausspannen, sich unterhalten.

Puch-Privatisierung

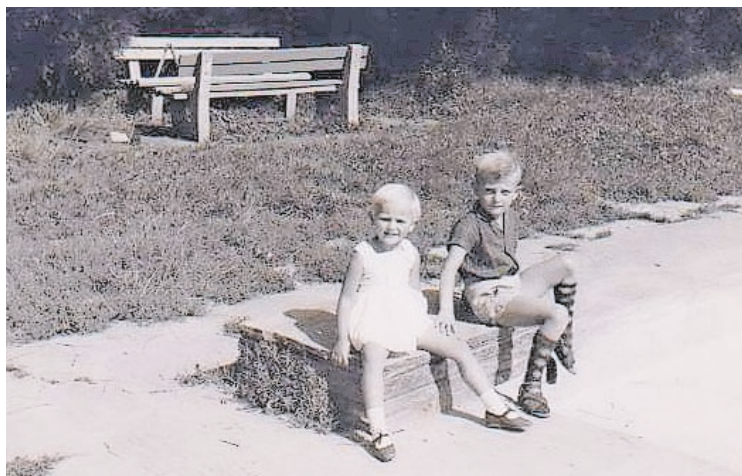
Die Magna-Gruppe des Industriellen Frank Stronach machte die Werkswohnungen der Puch-Siedlung bald nach ihrem Erwerb 1997 zu Geld. Die daraus erzielten Gewinne sind zum Großteil über die Immobilienfirma SDP Landholding GmbH in Stronachs **Pferdesportpark „Racino“** geflossen, wie das Wirtschaftsmagazin „trend“ 2004 recherchiert hat. Inzwischen ist das Stronach-Projekt „Racino“ längst zugesperrt.

Neue Hiobsbotschaft

Doch damit nicht genug: Vor zwei Monaten hat die Hiobsbotschaft die Hausgemeinschaft erreicht: Die Grünfläche soll mit 19 Wohnungen und 19 PKW-Abstellplätzen verbaut werden. Das bedeutet, dass die noch einzige Grünfläche im Innenhof für die Mieterinnen und Mieter am Dieselweg zum Großteil wegfallen würde. Dagegen protestiert jetzt die „Bewohnerinitiative Dieselweg/Virchowgasse“ mittels Unterschriftenlisten. 152 Unterschriften liegen der KPÖ bereits vor. „Und wir sammeln weiter“, erklären die Mieter kämpferisch.

„Ein Bauvorhaben, das allen Absichten, Bodenversiegelungen zu reduzieren, kleine Grünräume zu erhalten und so das Grazer Klima positiv zu beeinflussen, widerspricht“, schreibt Gertrude Reisinger, Mitinitiatorin der Unterschriftenaktion, treffend in einem Brief an die politischen Vertreter aller Parteien.

Eine Bauverhandlung über das umstrittene Projekt hat bereits stattgefunden, der Fall liegt jetzt beim Verwaltungsgerichtshof. Die Bewohner hoffen nun, dass das Bauvorhaben noch abgewendet werden kann.



Seit 57 Jahren wohnt Günter Trinkaus (am Foto mit Schwester) am Dieselweg. Als er Kind war, gab es da noch einen Fußballplatz, riesige Grünflächen, Sitzbänke und sogar ein Planschbecken.

Wohnstraßenfest



Wohnstraßen sind eine Möglichkeit der Verkehrsberuhigung und des Zugewinns an Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum. Ein gutes Beispiel gibt es am Stiftingbachweg. 2018 unkompliziert und gemeinsam mit Verkehrsplanung und Straßenamt umgesetzt, wurde am Sonntag (22. 9.) das zweite Straßenfest gefeiert. Groß und klein kamen zusammen, um im neu gewonnenen Wohnstraßenraum zu schmausen, zu tratschen und zu spielen.

Widerstand zahlt sich aus

Plabutsch-Gondel vertagt

Der Paukenschlag erfolgte Anfang September: Bürgermeister Nagl kündigte an, den Bau der Plabutsch-Gondel zu vertagen. Doch die Ankündigung ist mit Vorsicht zu genießen, denn die Planungen laufen weiter.

Der stärker werdende Druck der Grazerinnen und Grazer, die sich gegen das 35-Millionen-Euro-Projekt aussprechen, ist dem Bürgermeister zu groß geworden. Am 4. September verlautbarte Bürgermeister Nagl mit seinem Vize Eustacchio, dass ihr Prestigeprojekt in diese Regierungsperiode (bis 2022) nicht mehr kommen wird. Gleichzeitig kündigte er an, dass Planungen sowie Bauverfahren weiterlaufen.

Dass weiter geplant wird, hält Stadträtin Elke Kahr für halbherzig und fordert einen kompletten Planungs- und Umsetzungsstopp: „Man kann nicht auf der einen

Seite von weniger Versiegelung, Klimaschutz und Feinstaubbekämpfung reden, zugleich aber ein Projekt umsetzen wollen, das dem zuwiderläuft.“

Die negativen Auswirkungen einer Gondel auf den Plabutsch zeigen sich jetzt schon: Die in der ersten Planungsphase rapid gestiegenen Kosten (von 25 auf 35 Millionen Euro) verheißten nichts Gutes. In Innsbruck musste vor kurzem die Vize-Bürgermeisterin als Konsequenz den Hut nehmen, nachdem die Kosten der Patscherkofel-Seilbahn von anfänglich geplanten 44 Millionen Euro auf schätzungsweise über 80 Millionen Euro angestiegen waren. Auch der Umwelt tut man mit der Gondel nichts Gutes: Für die Trasse müssten 3.600 Bäume gerodet und wertvoller Lebensraum viele Tiere zerstört werden. Und zu guter Letzt: Der Plabutsch würde für Familien und Ruhesuchende so nicht mehr existieren. Bei einer Transportkapazität von

Gratis-Öffis für alle Kinder ab sechs

Ansuchen rasch und unbürokratisch ab sofort möglich!



Kinder ab 6, die noch nicht in die Schule gehen, dürfen ab sofort gratis Straßenbahn fahren.

Endlich ist eine Lücke bei der Mitnahme von Kindern in den Öffis geschlossen: Bisher konnten Kinder, die das 6. Lebensjahr vollendet haben, aber noch nicht in die Schule gehen, zwar gratis mit den Eltern mitfahren, wenn diese ein ermäßigtes Familienpass-Ticket hatten, nicht aber, wenn sie mit der Sozialcard Mobilität unterwegs waren.

Auf Initiative von KPÖ-Stadträtin Elke Kahr hat die Holding nun ein Ticket eingeführt, das gratis beim Mobilitätscenter, Jakominigasse 1, gegen Antrag/Erklärung und Vorlage der Geburtsurkunde des Kindes erhältlich ist.

Information: Büro Stadträtin Kahr: 0316/ 872 2060

1.600 Leuten pro Stunde würde der Plabutsch eher einem Eventberg als einem Naherholungsgebiet gleichen. Die KPÖ wird ein

waches Auge auf den Plabutsch haben und an der Seite der Bevölkerung stehen, wenn die Gondel wieder aufs Tapet kommt.



Infoveranstaltung in Thal: Claudia Klimt-Weithaler und Elke Kahr hörten sich auch die Sorgen der Bevölkerung von Thal bezüglich der Gondel sehr genau an.

Kaiser-Josef-Platz neu mit besucherfreundlichen Verkehrsmaßnahmen

Seit kurzem präsentiert sich der Markt am Kaiser-Josef-Platz neu organisiert, mit mehr Bäumen, Bänken, Fußgängerzonen und geänderter Verkehrsführung.

Am Kaiser-Josef-Platz ist nun der gesamte Marktbereich Fußgängerzone, auch die Begleitstraße vor der Heilandskirche. Mehrere Bäume wurden neu gepflanzt.

Optimiert wurde auch die Achse über die Glacisstraße zur Tram-Haltestelle vor der Oper: Eine Aufpflasterung mit Haifischzähnen ermöglicht nun den Fußgängern die Querung zusätzlich zu den ampelgeregelten Übergängen östlich und westlich. In der Schlögelgasse wurde die Einbahn umgedreht. Kfz dürfen jetzt nur noch Richtung Osten in die Mandellstraße ausfahren. Für Radfahrer, die von der Mandellstraße geradeaus auf die Radfahranlagen Robert-Graf-Allee bzw. Glacis querfen wollen, wird es auch die Möglichkeit geben, den Rechtsabbiegestreifen und eine vor der Kfz-Haltelinie angebrachte Bikebox zu nutzen.



Querungshilfe zur Tram-Haltestelle vor der Oper

ÖFFI-VERBESSERUNGEN: LINIE 62 UND GUST-MOBIL



Straßgang. Ein großer Wunsch der Strassgänger Bevölkerung wurde umgesetzt: Erstmals bieten die Holding Graz Linien auf der gesamten Linie 62 einen täglichen Abend- sowie Sonn- und Feiertagsverkehr im 30 Minuten-Takt an.

Ein weiteres erfreuliches Mobilitätsangebot bekommt die Straßgänger Bevölkerung in den Ge-

bieten Am Katzelbach und Hafnerstraße durch GUST-mobil. Ab 14. Oktober 2019 gibt es mit diesem Anrufsammeltaxi eine deutlich bessere Anbindung an den öffentlichen Verkehr. „Sollte das System von der Bevölkerung gut angenommen werden, sind eine Fortführung und allenfalls auch Erweiterungen vorgesehen“, berichtet Bezirksrätin **Ruth Masser**.

SPATENSTICH: REININGHAUS-GRÜNDE QUARTIER 5



Eggenberg. Am 1. Oktober fand auf den Reininghausgründen der Spatenstich für das „Quartier 5“ statt, an dem auch **Karin Gruber** (die einzige Frau am Foto), die Bezirksrätin von Eggenberg der KPÖ, teilnahm. Der Standort befindet sich direkt an der neu entstehenden „Unesco“-Esplanade, an welcher

die neue Straßenbahnlinie ab 2021 durch Reininghaus verlaufen wird. Das Neubauprojekt besteht aus Wohn-, Büro- und Geschäftsfächen mit ausreichend Tiefgaragen-Stellplätzen. Im „Quartier 5“ entstehen unter anderem 450 Wohneinheiten, deren Baufertigstellung mit Herbst 2021 geplant ist.

STOLPERSTEINE FÜR DREI MUTIGE MENSCHEN



Geidorf. Anlässlich des 110-jährigen Bestehens der Pädagogischen Hochschule am Hasnerplatz wurden für drei mutige Menschen Stolpersteine verlegt, die in dieser Schule ihre Lehrer-Ausbildung absolvierten: Othmar Schrauser und Valeska Türner wurden vom NS-Regime 1942 hingerichtet. Richard Zach erlitt 1943 dasselbe traurige Schicksal. Während seiner Kerkerhaft verfasste Zach eine Vielzahl an Gedichten, in denen sich seine antifaschistische und mensch-

liche Haltung spiegelt. Alle drei Personen waren im antifaschistischen Widerstand der KPÖ aktiv. Die Patenschaften für die Stolpersteine übernahmen das Rektorat der PH Stmk, die Hochschülerschaft und die Grätzelinitiative Geidorf. Die Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen der Praxis-NMS präsentierten im Rahmen der Verlegung das Ergebnis ihres Projekts „Widerstand“. (Foto: **Claudia Klimt-Weithaler**, Rektorin **Elgrid Messner** und BV-Stv. **Hanno Wisiak** bei der Stolpersteinverlegung)

TEURE BELEUCHTUNG AM HAUPTBAHNHOF

Lend. Der Haltestellenbereich der Nahverkehrsdrehscheibe Hauptbahnhof ist aufgrund der großzügigen Lichtschächte tagsüber bestens erhellt. Trotzdem läuft zu jeder Tageszeit die elektrische Beleuchtung auf Vollbetrieb: Bis heute sind so über 1.000.000 kWh Strom

bzw. über 100.000 Euro regelrecht verschwendet worden. Gemeinderat **Christian Sikora** setzt sich ein, dass die bestehende Beleuchtung durch energiesparende LED-Lampen ersetzt wird und dass die Beleuchtung an die natürliche Helligkeit angepasst wird.

Haben Sie Ideen oder Anliegen für Ihren Bezirk?

RUFEN SIE UNS AN!

Anita Strasser
KPÖ-Gemeinderatsklub
0316 / 872 2153

Christian Carli
KPÖ-Bezirksrätesprecher
0681 / 10 7632 98

ZUSÄTZLICHE ABFALLEIMER IM STADTPARK



Innere Stadt. Aufgrund der starken BesucherInnenfrequenz fällt im Stadtpark täglich sehr viel Müll an. Leider reichen die vorhandenen Mistkübel aber bei weitem nicht immer aus, um diese großen Müllmengen zu fassen, sodass immer wieder Müll neben statt in den entsprechenden Mistkübeln landet und die Rasenflächen verunstaltet. Die KPÖ stellte im Bezirksrat daher den Antrag, die Abfallbehälter im Stadtpark entsprechend aufzustocken. „Bei dieser

Gelegenheit sollte auch ein entsprechendes Trennsystem überlegt werden“, regte Bezirksrätin **Heide Bekhit** an. „Die Abfalltrennbehälter könnten ansprechend gestaltet werden, etwa durch Holzverkleidungen, die sich gut ins Stadtparkbild einfügen würden“, so Bekhit. Auch ein unterirdisches Abfallsammelsystem wäre denkbar, sofern es mit den örtlichen Gegebenheiten (Zufahrtsmöglichkeiten, keine Gefahr für Baumwurzeln) vereinbar ist.

★★★

ALTES KRIEGSDENKMAL SANIERT



Foto Stadt Graz Kulturamt, Gerald de Montmorency

Wetzelsdorf. Mehrere Bewohner haben auf ein stark verwittertes Denkmal aus dem ersten Weltkrieg in der Krottendorfer Straße aufmerksam gemacht. Die Tafel erinnert an russische Kriegsgefangene.

Die KPÖ kontaktierte das Kulturamt, welches die Gedenktafel im September restaurieren ließ. An dieser Stelle ein Dankeschön an das Kulturamt für die schnelle Umsetzung.

VIELEN LIEBEN DANK, ANNI GRÜNAUER!



Gösting. Anni Grünauer ist eine langjährige KPÖ-Aktivistin, die schon zusammen mit Ernst Kaltenegger und Elke Kahr 1996 über 17.000 Unterschriften für die Mietzinszahlung für Sozialwohnungen in Graz gesammelt hat. Zuletzt hat sie sich als Bezirksrätin beherzt und engagiert um die Anliegen, Probleme und Wünsche der Bevölkerung von Gösting gekümmert. Nun hat Anni Grünauer aus gesundheitlichen Gründen

ihr Bezirksratsmandat zurückgelegt. Der erfahrene und mit seinem Bezirk tief verbundene Göstinger Gerhard Strohriegl wird ihr im Bezirksrat nachfolgen.

Liebe Anni, Du warst immer mit ganzem Herzen bei der Sache. Wir danken Dir für Deinen unermüdlichen Einsatz und wünschen Dir von Herzen alles Liebe, Gute und Gesundheit.

Deine KPÖ Graz

★★★

CLAUDIA KLIMT-WEITHALER UND DER KAFFEESTRAUCH



Geidorf. Zu einem stimungsvollen Abend im Botanischen Garten waren die Paten und Patinnen der Aktion „Lass Wissen wachsen“. Auch der KPÖ-Landtagsklub unterstützte das Projekt und Klubobfrau **Claudia Klimt-Weithaler** über-

nahm die Patenschaft für eine Robusta-Kaffeeepflanze – „logisch für mich als Kaffee-Liebhaberin“, sagt Klimt-Weithaler schmunzelnd.

Das wichtige Projekt kann auch weiterhin unterstützt werden: www.lasswissenwachsen.at

ALTSTADT- SCHUTZ ERWEITERT

Waltendorf, St. Peter: Um 41 Hektar und damit rund 200 Gebäude in zwei Villenvierteln wurde die Altstadtschutzzone erweitert. Damit wird eine langjährige Forderung der KPÖ zum Teil erfüllt. „Seit vielen Jahren haben wir uns immer wieder für die Ausweitung der Grazer Altstadtschutzzone und eine Aufstockung des Altstadterhaltungsfonds eingesetzt. Die Einrichtung der neuen Zonen ist zwar ein wichtiger Schritt, sie soll allerdings nicht das Ende der Fahnenstange sein“, sagt KPÖ-Gemeinderat Andreas Fabisch. Er will sich für weitere Verbesserungen stark machen. „Besonders Vortzentren, aber auch zahlreiche Vorgärten sollten besser geschützt werden“, so Fabisch.

★★★



EINLADUNG ZUM STAMMTISCH

St. Leonhard. Die KPÖ St. Leonhard lädt wieder zum Stammtisch. Wenn Sie Interesse an unserer Arbeit, Fragen, Anregungen oder Wünsche haben oder einfach in gemütlicher Atmosphäre reden wollen, laden wir Sie herzlich zu unserem Stammtisch ein: **Am 13. November, 18 Uhr, Leonhardstüberl, Leonhardstraße 90.** Auf Ihr Kommen freuen sich: Daniela Katzensteiner, Philipp Ulrich und Dario Tabatabai



FEHLENDE KRABELSTUBEN

Nur für rund 30 % aller Kleinkinder in Graz steht ein Kinderkrippenplatz zur Verfügung. Der Bedarf ist allerdings viel höher. Von jenen Eltern, die ihr Kind bereits im März in einer Kinderkrippe angemeldet haben, hat zuletzt nur ein Drittel gleich eine fixe Zusage für einen Krippenplatz im September bekommen. Fehlende Kinderbetreuungsplätze



stellen betroffene Familien vor große, oft sogar vor existentielle Probleme: Wieviele Kinder im letzten Moment doch noch einen Platz in einer Kinderkrippe bekommen haben, ist nicht bekannt. Deshalb hat KPÖ-Gemeinderat **Kurt Luttenberger** detaillierte Zahlen eingefordert, um zu erfahren, wie viele Kinderkrippenplätze in Graz konkret fehlen.

BAHNHOFSMISSION NEU

Die Schließung der Bahnhofsmision am Grazer Hauptbahnhof in den 90er Jahren war keine gute Entscheidung“, erinnert Stadträtin **Elke Kahr**. „Obdachlosigkeit und Alkoholismus durch Verbote in die Unsichtbarkeit zu drängen, das ist weder eine Lösung für die Gesellschaft noch ein fairer Umgang mit Menschen am Rande der Gesellschaft“, so Elke Kahr. Übernachtungsmöglichkeiten für Wohnungslose, ein kostenloser Ruheraum und nieder-



schwellige Beratungsangebote und Toilettenanlagen wären Teil der Angebotspalette einer Bahnhofsmision, die z.B. in der Annenpassage untergebracht werden könnte. „Ein derartiges Angebot wäre im Sinne aller Beteiligten“, betont auch KPÖ-Gemeinderätin **Uli Taberhofer**, die die Wiedereinrichtung der Bahnhofsmision im Gemeinderat beantragt hat. Die ÖVP/FPÖ-Koalition stimmte dagegen und setzt weiter auf Verbote.

STOLZ AUF STOLZ

Robert Stolz (1880-1975), der in Graz geborene Operetten- und Filmkomponist, gerät leider immer mehr in Vergessenheit. „Nicht nur seine genialen und melodienreiche Werke haben ihn unvergesslich gemacht, es gilt auch, den großen Humanisten und Kritiker der Nazi-Barbarei zu wür-



digen, der gefährdete Künstlerfreunde durch riskanten persönlichen Einsatz in Sicherheit bringen konnte bzw. sie finanziell großzügig unterstützte“, so **Andreas Fabisch**. „Es ist höchste Zeit, für diesen Ausnahmekünstler eine Dauerausstellung einzurichten“, fordert der Gemeinderat.

TOP-TICKET FÜR ALLE

Das Top-Ticket, das bisher nur für StudentInnen verfügbar ist, sollte auf alle Steirer ausgeweitet werden. KPÖ-Gemeinderat **Christian Sikora** hat im Gemeinderat den Antrag gestellt, dass die Stadt Graz mit diesem Anliegen an



das Land Steiermark herantreten soll. „Der öffentliche Verkehr spielt eine wichtige Rolle beim Umwelt- und Klimaschutz. Alle Öffis in der Steiermark um 300 Euro im Jahr nutzen zu können, wäre ein attraktiver Anreiz umzusteigen“.

SOZIALCARD: ÖVP UND FPÖ SPAREN WEITER BEI DEN SCHWÄCHSTEN

Bis 2017 wurde die Weihnachtsbeihilfe automatisch auf das Konto des bezugsberechtigten SozialCard-Haushaltes überwiesen. Im letzten Jahr wurde eine Hürde eingebaut: Die Bezugsberechtigten mussten innerhalb einer kurzen Frist übers Internet einen speraten Antrag einbringen. Das traurige Resultat: 1.882 Haushalte (30%) erhielten im Vergleich zum Jahr 2017 keine Beihilfe mehr. Dazu wurden Sodexo-Gutscheine anstelle des reinen Geldwertes ausgegeben. Diese Umstellung wie-



derum verschlingt Kosten von über 37.000 €. „Mit diesem Geld hätte man weitere 742 sozial schwache Haushalte unterstützen können.“ vergleicht KPÖ-Gemeinderätin **Elke Heinrichs**. Nicht einmal für die Unternehmen, die Sodexo-Gutscheine akzeptieren, ist das ein lukratives Geschäft. Denn diese müssen 4,5% des Einkaufsbetrag an das internationale Unternehmen wieder abgeben. Heinrichs forderte eine Rückkehr zum alten, unbürokratischen System. Das haben ÖVP und FPÖ aber abgelehnt.

MURKRAFTWERK: WEITERE BÄUME STERBEN AM MURUFER

Nachdem für Murkraftwerk und Speicherkanal bereits 16.000 Uferbäume gefällt wurden, sind weitere Bäume bedroht. Der Stau des Kraftwerks reicht bis zur Hauptbrücke. Die gesamte Strecke entlang stehen Uferbäume nun im Wasser. „Mit Ausnahme der Weiden hält das kein Baum für einen längeren Zeitraum aus. Diese Bäume müssen al-



so in absehbarer Zeit gefällt werden“ sagt KPÖ-Gemeinderätin **Christine Braunersreuther**. Sie fragte bei Bürgermeister Mag. Nagl als Verantwortlichen für Grünraum nach, wie die Pläne für die Kompensation dieses Schadens aussehen. Der Bürgermeister sagte zu, künftig bei allen Straßenbauten die Pflanzung von Bäumen mit zu berücksichtigen.

STUDIUM DER KUNSTERZIEHUNG

Das neue Studienjahr hat begonnen. In Graz gibt es immer noch keine Möglichkeit einer Lehramtsausbildung für Kunsterziehung. „Die aktuelle Situation bleibt eine Zumutung

für alle Grazerinnen und Grazer. Studierende müssen so nach Wien oder Linz ausweichen“, stellt KPÖ-Gemeinderat **Andreas Fabisch** fest und fordert die Einrichtung des Studiums in Graz.

Abonnieren Sie kostenlos den **WhatsApp-Newsletter** der KPÖ.

Speichern Sie die Nummer **0677 - 18 91 7550** als „KPÖ“ und senden Sie eine **WhatsApp-Nachricht** mit „Start“.

Top informiert und jederzeit kündbar!



Das große Unglück mit dem kleinen Glücksspiel

„Keiner fragt, wo die Leute das Geld hernehmen“

Herr V. hat in zweieinhalb Jahren 50.000 Euro verspielt. Der Grazer sagt, er wurde in den Automatensalons systematisch süchtig gemacht. Er möchte auf das Problem aufmerksam machen und warnt davor, auf die Werbesprüche der Automatenaufsteller hereinzufallen.



Herr V. hat viel Geld verloren. Er möchte, dass anderen das erspart bleibt.

„Das Leben hat es gut mit mir gemeint“, sagt Herr V. im Gespräch mit dem Grazer Stadtblatt. Der gebürtige Steirer lebt seit 1979 in Graz und hat 47 Jahre lang gearbeitet. „Ich war nie einen Tag arbeitslos“, betont er. Herr V. ist jetzt in Pension. In seinem Beruf hat er sich im Jahr 2000 selbstständig gemacht und auch mehrere Lehrlinge ausge-

Aus dem Glücksspiel aussteigen!

SPÖ, ÖVP und FPÖ haben im Sommer 2014 das liberalste Glücksspielgesetz Österreichs beschlossen. In der Steiermark können legal 36.000 Euro in einer Stunde (!) an Automaten verspielt werden. Die KPÖ tritt für einen Ausstieg der Steiermark aus dem Automatenglücksspiel ein. Die Geschäftemacherei mit der Spielsucht muss beendet werden. Es hat schon zu viele Existenzen vernichtet und Familien zerstört.

bildet. Er ist Familienvater und gläubiger Christ. „Warum gehe ich spielen?“, fragt er sich selbst.

„Als Eva Glawischnig zu Novomatic gegangen ist, habe ich angefangen, mich für die Automaten zu interessieren“, sagt er: „Sie hat sich vorher gegen das Glücksspiel ausgesprochen, deshalb habe ich das für eine seriöse Sache gehalten. Also habe ich mich registriert und eine Spielerkarte erhalten.“

Herr V. hat dann sein Glück an den Automaten probiert und am Anfang einen größeren Betrag gewonnen. Danach hat er keinen nennenswerten Gewinn mehr gemacht, sondern in eineinhalb Jahren 27.000 Euro bei einem Automatenbetreiber verloren. „Die Automatensalons wissen alles über die Spieler. Wenn es länger keinen Gewinn gibt, erhält man kleine Guthaben, damit man weiterspielt und bei Laune bleibt. Die Spieler werden systematisch süchtig gemacht.“

„Aber keiner fragt, wo die Leute das Geld hernehmen“, sagt Herr V. Er erzählt von anderen Spielern, mit denen er gesprochen hat. Zum Beispiel von einer jungen Frau, die gespielt hat, um ihre Miete bezahlen zu können. Natürlich hat das nicht funktioniert. Eine andere Spielerin hat in einem Grazer Spielsalon über 70.000 Euro in einem Jahr verloren.

Einige Spieler sprechen offen über ihre Verluste und Probleme mit ihrer Familie. Es kommt auch vor, dass Spieler randalieren und Automaten kaputtmachen. Immer wieder kommen auch Suizidgedanken zur Sprache. „Und die Betreuer im Automatensalon schauen nur zu“, ärgert sich Herr V.: „Der Spielerschutz funktioniert überhaupt nicht. Manche Betreuer verhalten sich korrekt, aber ein Mitarbeiter hat einmal gesagt, dass er keinen bedauert, auch wenn er den letzten Cent verspielt.“

Die Abneigung gegen die Automatenkonzerne ist immer größer geworden. „Eva Glawischnig hat die Menschen im Stich gelassen. Meiner Meinung nach soll sie sich mit den Spielern, die viel Geld verloren haben, auseinandersetzen und ihre Meinung anhören, statt bei Novomatic unterzutauchen. Mit den Automaten werden sogar Sozialhilfeempfänger abgezockt. Die Kosten für die Probleme, die dadurch entstehen, muss die Allgemeinheit tragen.“ Sehr verärgert war Herr V. beim Begräbnis von Niki Lauda. „Die Novomatic AG hat sogar das Begräbnis noch zu einer Werbeveranstaltung umfunktioniert. Das ist pietätlos!“

Nach einer Intervention beim „Kundenbetreuer“ eines anderen Spielsalons in Graz wurde Herr V. auf 500 Euro im Monat limitiert.



Einige Wettcafés versuchen Spielsüchtige, die aussteigen wollen, durch die Übermittlung virtueller Euro-Guthaben via SMS wieder zum Spielen zu animieren.

Das Geld war immer schon nach wenigen Tagen weg. Hin und wieder gab es kleine Gewinne. Aber die Gewinne sind zu 95 % unter dem Spieleinsatz. „Man läuft dem Geld immer nach und kann nicht aufhören. Ich will mit dem Spielen aufhören und anderen helfen. Eine wirksame Lösung ist nur, die dunklen Automatenlokale zu meiden. Die meisten Volksvertreter helfen niemandem.“

ZVP Zentralverband der Pensionisten

SPRECHSTUNDEN

Mo. bis Do. von 10 bis 12 Uhr

Lagergasse 98a, 8020 Graz. E-Mail: zentralverband@kpoe-steiermark.at

☎ 0316/ 71 24 80 Voranmeldung erbeten.

Rat und Hilfe

für ältere Menschen bei Anträgen um Pflegegeld, Pension.

– Ausfüllen von Formularen.

– Erklärung zur Arbeitnehmerveranlagung (=Jahresausgleich).

– Geselligkeit. Ausflüge, Reisen, Turnen.

Jeden Donnerstag gemütlicher Nachmittag im VOLKSHAUS Graz

STEIERMARK: DURCH AMS-SPERREN DROHT OBDACHLOSIGKEIT

Wer kann von 221 Euro wohnen und leben?

Eine brutale Regelung drängt immer mehr Steirerinnen und Steirer an den Rand der Existenz. Die KPÖ verlangt eine menschliche Lösung.

Wer arbeitet, zahlt in die Arbeitslosenversicherung ein, um im Fall von Arbeitslosigkeit Arbeitslosengeld zu bekommen. Die Regeln, die das System vor Missbrauch schützen sollen, werden jedoch immer härter ausgelegt. Viele Menschen fühlen sich vom AMS unter Druck gesetzt oder schikaniert.

Wenn Arbeitslose AMS-Termine nicht wahrnehmen oder Jobangebote verweigern, drohen ihnen Kürzungen und Sperren des Arbeitslosengeldes. Diese Sanktionen wurden zuletzt so verschärft, dass viele in einer gefährlichen Abwärtsspirale landen.

Viele klagen über unfaire Praxis

Im Beruf von Franziska B.* ist es nicht einfach, Arbeit zu finden. Im Sommer des Vorjahres hatte sie deshalb eine saisonale Stelle angenommen. Heuer sagte die 41-Jährige, dass sie gerne mehr und länger arbeiten wollte. Wenn das nicht möglich ist, müsste sie nebenbei auch etwas anderes suchen. Das Unternehmen wollte das nicht und weigerte sich plötzlich, die Frau überhaupt anzustellen. Das Unternehmen meldete die Aussage der Klientin an das AMS zurück. Das AMS legte Frau B. das als Arbeitsverweigerung aus und belegte sie mit einer sechswöchigen Sperre.

Wegen „Arbeitsvereitelung“ erhielt Mario P. eine Sperre – obwohl er einen Job angenommen hatte. Er ging, wie vorgeschrie-



ben, zu einem Vorstellungsgespräch, das ihm das AMS vermittelt hatte. Dass er da aber schon eine fixe Jobzusage in einer anderen Firma hatte, gab er dort bekannt. Das legte ihm das AMS als Vereitelung einer vorzeitigen Beendigung der Arbeitslosigkeit aus und sperrte ihm den Bezug.

Auch Angelika P.* kassierte eine Sperre, obwohl sie zum Vorstellungsgespräch ging. „Die Firma hätte mich innerhalb einer Woche einladen müssen, hatte aber keine Zeit“, erzählt sie. Die Firma tat das jedoch erst nach zehn Tagen. Frau P. wurde das AMS-Geld gesperrt – obwohl sie alles richtig gemacht hatte.

„Von solchen Fällen hören wir in unserer Sozialsprechstunde immer wieder und immer öfter“, sagt KPÖ-Stadtrat **Robert Krotzer**. Die Zahlen geben ihm recht. Laut AMS gab es von 4.874 Fällen im Jahr 2017 auf einen Anstieg auf 6.289 im Jahr 2018 – alleine in der Steiermark. Oft stecken formale

Tücken dahinter und sorgen für enorme Probleme.

Brutale Situation in der Steiermark

Die Betroffenen verlieren für sechs bis acht Wochen das Arbeitslosengeld. „In der Steiermark wird das für sie zum massiven Problem“, erklärt KPÖ-Landtagsabgeordnete **Claudia Klimt-Weithaler**. In dieser Zeit bekommen sie nur 25 Prozent der Mindestsicherung. „Das sind 221,37 Euro im Monat(!) für Wohnkosten, Strom, Heizung und Lebensbedarf“, kritisiert Klimt-Weithaler: „Davon kann niemand leben.“ Es häufen sich Schulden und Probleme an, die auch einer positiven Arbeitssuche im Weg stehen.

SPÖ-Landesrätin Kampus blockt ab

Wenn eine existenzielle Bedrohung durch den Verlust der Wohnung dazukommt, werden die Betroffenen erst recht nicht

in der Lage sein, wieder einen Arbeitsplatz zu finden. Darum fordert die KPÖ, dass die Wohnkosten auch bei einer AMS-Sperre berücksichtigt werden müssen. Denn niemandem ist geholfen, wenn Menschen ihre Wohnung verlieren! Die zuständige Landesrätin **Doris Kampus** (SPÖ) lehnt ein Einlenken ab.

Die KPÖ bleibt an der Sache dran. „Wie stellt sich eine Sozial-Landesrätin mit einem monatlichen Einkommen von 15.000 Euro brutto eigentlich vor, dass Menschen mit 221 Euro (!) Essen, Miete, Heizung und Strom zahlen können?“, fragt Landtagsabgeordnete Klimt-Weithaler.

*Name geändert



Auch Landtagswahl wurde vorgezogen

Wenn sich die Großparteien Vorteile versprechen, lassen sie früher wählen als vorgesehen. So auch in der Steiermark: Die Landtagswahl wurde auf 24. November 2019 vorgezogen. Wählen kann man sogar schon am Freitag, 15. November.

Man hat das Gefühl, die Großparteien wissen nicht so recht, was sie wollen. Aber wenn sie das Gefühl haben, der Zeitpunkt wäre für sie günstig, verschieben sie die Wahl nach Gutdünken. Ob vor der Wahl oder nach der Wahl: Die KPÖ steht für die arbeitenden Menschen und die Absicherung des Sozialsystems. Bei dieser Wahl wird es für die KPÖ ganz knapp.

Beschränkung der Wahlkampfkosten

Im steirischen Landtag wurde beschlossen, dass die Wahlkampfkosten bei Landtagswahlen künftig eine Million Euro pro Partei nicht mehr übersteigen dürfen. Auf Drängen der KPÖ wurde die ursprünglich vorgesehene automatische jährliche Erhöhung dieses Betrags fallengelassen.

Dadurch wird verhindert, dass der Betrag von Wahl zu Wahl automatisch ansteigt. Bei Überschreitung des Kostenlimits sind Strafzahlungen vorgesehen. Damit bekam ein Antrag, den die KPÖ seit 2009 und danach immer wieder eingebracht hat, endlich eine Mehrheit.

Wenn Sie wollen, dass die KPÖ im Landtag bleibt, bitten wir Sie, am 24. November KPÖ zu wählen.



Jeweils zu Jahresende legen die Mandatarinnen und Mandatare der KPÖ am „Tag der offenen Konten“ 2018 die Verwendung ihrer Bezüge offen. Seit Ernest Kaltenegger 1998 Stadtrat in Graz wurde, wird bei der KPÖ ein Großteil der Polit-Bezüge für Menschen in Notlagen verwendet und jährlich über die Verwendung der Mittel Rechenschaft abgelegt. In Summe wurden so seit 1998 von den Mandataren der KPÖ insgesamt 2.126.558 Euro an 16.386 Familien bzw. Personen ausbezahlt.

IN DER STEIERMARK ~~X~~ KPÖ

KOMMENTAR

KPÖ im Landtag

Eine wichtige Stimme



Viele Menschen trauen der Politik nicht mehr. Das liegt nicht nur an Korruptions- und Spendenskandalen. Vor jeder Wahl hört man von allen Parteien große Versprechungen, die nach der Wahl genauso schnell wieder in der Schublade verschwinden.

Wer die KPÖ kennt, weiß: Wir sind für die Menschen da, die keine Lobby haben. Es gibt keine anonymen Geldgeber, die uns vorschreiben, für wen wir unsere Politik machen. Wir sind den arbeitenden Menschen verpflichtet und drehen unsere Fahne nicht nach dem Wind. Was wir vor der Wahl sagen, gilt auch nach der Wahl. Deshalb haben wir auch als kleine Partei im Landtag viel erreicht, unter anderem beim Pflegeregress und bei der Wohnbeihilfe.

Die Landespolitik ist oft weit entfernt von den Problemen der Bevölkerung. Die Regierungsspitze verdient sehr viel Geld. Da fehlt das Gespür für Menschen, die von einem normalen Einkommen leben müssen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass eine Partei wie die KPÖ weiter im Landtag vertreten ist. Dabei kommt es aber auf jede Stimme an. Bei der letzten Wahl war unser Ergebnis sehr knapp. Ob die großen Parteien einen Sitz mehr oder weniger haben, ändert nichts an der Politik. Die Stimme der KPÖ würde aber fehlen. Deshalb bitte ich Sie in der Steiermark um Ihre Stimme für die KPÖ.

LAbg. Claudia Klimt-Weithaler
Tel. 0316 / 877-5104
ltk-kpoe@stmk.gv.at



EINFACH SPAREN

Stromkosten sparen
leicht gemacht

Neben der Auswahl des richtigen Stromanbieters und der sparsamen Bedienung von Elektrogeräten lässt sich der Energieverbrauch und somit die monatlichen Stromkosten auch durch den Einsatz von sparsamen Haushaltsgeräten reduzieren.

Vor allem, wenn sich im Keller oder Abstellraum noch irgendwo z.B. eine alte Tiefkühltruhe oder ein alter Wäschetrockner befindet, kann sich die Neuanschaffung eines effizienteren Gerätes durchaus lohnen. Dadurch können die anfallenden Stromkosten des Gerätes schnell halbiert werden – je nach Effizienzklasse lässt sich im Schnitt eine Stromeinsparung von ca. 20% erzielen.

Wenn man allerdings bereits im Besitz von relativ effizienten Geräten ist (Effizienzklasse A und besser), sollte man sich die voreilige Anschaffung von neuen Geräten gut überlegen. Zwar lässt sich dadurch auch eine geringe jährliche Einsparung erzielen, jedoch wird die Produktlebensdauer unnötig verkürzt und auch die Ökobilanz der Geräte verschlechtert sich dadurch deutlich.

Falls ein Neukauf aufgrund veränderter Lebensbedingungen oder technischen Gebrechens eines Gerätes trotzdem notwendig wird, lohnt sich zum Vergleich ein Blick auf www.topprodukte.at oder www.utoxia.de, wo man die Produktlebenskosten von Haushaltsgeräten einfach vergleichen kann. Gernot & Gabi

Für weitere Fragen:
0650/260 07 15

GEBEN UND NEHMEN
Der Verschenkladen

Ein Geschäft in der Leonhardstraße, wo man nichts kaufen kann und trotzdem etwas bekommt. Das ist der Verschenkladen.

Wie kann man nachhaltig und umweltbewusst leben? Und wie kann man dieses Umweltbewusstsein weitergeben? Diese zentralen Anliegen sind die Triebfeder von Beatrix Altendorfer, die im Dezember letzten Jahres gemeinsam mit Andrea Breithuber den Verschenkladen in der Leonhardstraße 38 aufgemacht hat.

„Wir finden, dass die einfache Weitergabe von nicht mehr benötigten Dingen aller Art die einfachste Ressourcenschonung ist, die jeder täglich praktizieren kann“, so Altendorfer. Für ihre Idee hat die studierte Juristin sogar die Arbeitszeit in einer Steuerberatungskanzlei von vormals 40 auf 10 Wochenstunden reduziert. Dass sie über die Runden kommt, verdankt sie einerseits der Unterstützung durch die Familie, andererseits dem Umstand, dass sie selbst ein nachhaltiges, ressourcenschonendes Leben praktiziert, wie sie sagt.

Reges Kommen und Gehen

Ein reges Kommen und Gehen herrscht im Laden, es wird verschenkt und getauscht, aber auch das Gespräch kommt nicht zu kurz. Informationen rund um ein umweltbewusstes Leben fließen hier zusammen. Rund 40 Personen insgesamt sind es mittlerweile, die ehrenamtlich im Verschenkladen mithelfen. „Wenn wir geöffnet haben, sind immer drei Mitarbeiterinnen gleichzeitig da und packen mit an“, sagt die Betreiberin. „Unsere Initiative regt auch viele dazu an, nicht mehr Gebrauchtes auszusortieren, weil es ja sinnvoll wiederverwendet wird.“ Sachspenden, die in Graz keine Abnehmer finden, werden nach Moldawien



gebracht, kaputte Sachen am Sturzplatz entsorgt.

Aus Webauftritt entstanden

Für den Laden müssen monatlich mindestens 500 Euro aufgebracht werden, neben Fixkosten für Miete und Strom fallen auch andere Kosten, wie beispielsweise Entsorgungskosten, an. Mit 1000 Euro hat zuletzt der Bezirksrat den Verschenkladen unterstützt. Aber das ist natürlich längst nicht genug. Weiteres Geld wird über private Spenden, aber vor allem über Sponsoren der Webseite „Nachhaltig in Graz“ (siehe Infobox) aufgebracht. „Mittlerweile haben wir da schon 6.800 Abonnenten“, freut sich Altendorfer. Bei rund 2000 Zugriffen täglich steigt auch das Interesse von nachhaltigen Unternehmen, sich mit ihrem Logo auf der Seite zu präsentieren. „Unsere Homepage ist mir sehr wichtig. Aus dem Webauftritt ist dieser Laden überhaupt erst entstanden“, sagt Altendorfer.

Gefragt:
Männerbekleidung

Besonders gefragt im Verschenkladen sind Männerbekleidung, Geschirr, Kosmetik und Spielsachen. Wichtig: „Intakt und

sauber müssen die Sachen sein“, betont die Ladeninhaberin. Der Verschenkladen in der Leonhardstraße 38 ist montags bis freitags von 10 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr und am Samstag von 10 bis 13 Uhr geöffnet.



Nachhaltiges Graz:

<https://nachhaltig-in-graz.at> liefert nützliche und wertvolle Informationen für ein nachhaltiges Leben. Es gibt eine Liste der offenen Bücherregale, Grazer Geschäfte mit nachhaltigen Waren werden vorgestellt sowie Läden, die reparieren, upcyclen und wiederverwenden. Initiativen für ein nachhaltigeres Leben werden präsentiert. Es gibt Tipps und Geschichten und einen Terminkalender mit nachhaltigen Terminen für die Grazerinnen und Grazer.

VERKEHRTE WELT DER KONZERNE

Kündigungen trotz Rekordgewinnen

Die Zeiten werden härter: Kündigungen bei Magna-Steyr, bei Voest-Alpine Kindberg, bei RHI-Magnesita Trieben. Gleichzeitig steigen die Aktienkurse weiter, die Unternehmensgewinne erreichen Rekordhöhen. Wir leben in einer verkehrten Welt.

Der Konzern RHI-Magnesita meldet gestiegene Gewinne. Die Firma um den österreichischen Milliardär Martin Schlaff haben den Gewinn im ersten Halbjahr um 83 Prozent auf 165 Millionen Euro gesteigert. Die Dividenden steigen.

Die Aktie von Magna International weist einen deutlichen Kurszuwachs von im Schnitt 15,9% pro Jahr aus. Wer vor 10 Jahren Aktien um 10.000 Euro kaufte, hätte jetzt fast 43.720 Euro.

Die Voest Alpine hat im ersten Halbjahr 2019 einen Gewinn von 458,6 Millionen Euro gemacht.

Gleichzeitig kommt es im RHI-Magnesita-Werk Trieben zu mindestens 40 Kündigungen. Der Fortbestand des Betriebes wackelt.

Bei Magna-Steyr steht ein Personalabbau von 700 Beschäftigten im Raum. Und in Kindberg hat voestalpine Tubulars 125 der 1300 Beschäftigten zur Kündigung angemeldet.

Gewerkschaft und Politiker reagieren auf diese Einschnitte mit den üblichen Maßnahmen: Man kündigt Schulungen an, schaltet das AMS ein und nimmt die Unternehmensentscheidungen hin.

Kein Schicksal

Das Zusammenspiel von hohen Aktienkursen und Rekordgewinnen mit dem Abbau von Arbeitsplätzen ist aber kein unabwendbares Schicksal. Es hat mit unserem Wirtschafts- und Gesellschaftssystem zu tun. Das



spricht aber fast niemand mehr aus.

Die KPÖ spricht es aus: Drei Beispiele

„Unsere Arbeitsplätze im Ort und die Zukunft unserer Betriebe dürfen nicht von den Launen des US-Präsidenten und vom aktuellen Stand der Handelskriege abhängen.“ Das sagt der Kindberger KPÖ-Gemeinderat Mario Zver zur Ankündigung von voestalpine Tubulars, 150 Beschäftigte zur Kündigung anzumelden und 50 weitere auf andere Arbeitsplätze auch an anderen Standorten zu versetzen: „Mehr privat, weniger Staat: Das kann für die Menschen auch negative Folgen haben.“

Betriebe retten

Der Triebener KPÖ-Gemeinderat Michael Jansenberger weist darauf hin, dass RHI zum Machtbereich des Milliardärs Martin Schlaff gehört, erinnerte an die Rekordgewinne des Konzerns und machte einen Vorschlag:

„Genauso wie die Bürgerinitiative für die Rettung der Spitäler im Bezirk Liezen Spitäler müssten wir jetzt für die Rettung des RHI-Standortes Trieben vorgehen. Um unsere Arbeitsplätze müssen wir kämpfen.“

Und die Magna-Betriebsrätin Hilde Tragler betont: „Auf der Strecke bleiben zuerst die Leiharbeiter, die als bloße Manövriermasse behandelt werden. Es wäre längst angebracht, sie in die Stammbesellschaft aufzunehmen. Die Automobilindustrie ist in der Krise. Allein auf dieses Segment zu setzen, wäre kurzsichtig. Es ist an der Zeit, über neue Produktionsbereiche nachzudenken.“

Das sind konkrete Vorschläge. Sichere Arbeitsplätze wird es auf Dauer aber nur dann geben, wenn die Entwicklung der Betriebe nicht mehr von den Aktienkursen und dem Drang nach Maximalprofit bestimmt wird. Solange das nicht geschieht, leben wir weiter in einer verkehrten Welt.

KOMMENTAR



Von Magna-Arbeiterbetriebsrätin Hilde Tragler (GLB)

Auf dem Rücken der Beschäftigten

Es ist noch nicht lange her, da wurde in der Öffentlichkeit über die Einstellung von 3000 Arbeiterinnen und Arbeitern gejubelt. Freilich waren schon damals viele Kosten der Einschulung von der öffentlichen Hand getragen.

Nun sollen in unserem Werk rund 700 Arbeitsplätze abgebaut werden – Kolleginnen und Kollegen, die daran beteiligt waren, den Aufschwung zu erwirtschaften. Aus Sicht des Gewerkschaftlichen Linksblocks hat das Unternehmen eine Verantwortung gegenüber seinen Beschäftigten, egal ob fix angestellt oder über Leiharbeit im Betrieb. Es wäre an der Zeit, dass sich das Management den Kopf darüber zerbricht, wie für die Betroffenen eine Lösung gefunden und die soziale Absicherung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewährleistet werden kann, anstatt sich aus der Verantwortung zu stehlen. Früher gab es im Grazer Puch-Werk mit der Fahrradproduktion ein zweites Standbein. Nun zeigt sich, wie kurzsichtig die Aufgabe dieser war. Angesichts der Klimadebatte und der anstehenden Mobilitätswende ist eigentlich allen klar, dass der Boom der Autoindustrie nicht ewig so weitergehen kann und Alternativen gefunden werden müssen.

Hilde Tragler



GLB-KPÖ-Servicetelefon
0677/612 538 99

Die EU hat eine Rüstungskommissarin und Österreich macht mit

Neutralität wird weiter ausgehöhlt

Ursula von der Leyen macht ernst: Die EU hat zum ersten Mal eine „Verteidigungskommissarin“. Über 30 Milliarden Euro für Aufrüstung wurden beschlossen. Das ist wichtiger als das Personengerangel auf der Vorderbühne. Österreichs Neutralität wird weiter ausgehöhlt.

Die Aufrüstung der EU und die Unterstützung einer mächtigen Rüstungsindustrie gehören seit vielen Jahren zu den Zielen der EU. Jetzt geht die ehemalige BRD-Verteidigungsministerin und neue EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen

um einen entscheidenden Schritt weiter: Eine Generaldirektion für Verteidigungsindustrie und Raumfahrt wird aufgebaut. Ziel ist es, die EU in Militärfragen „flexibler“ zu machen. Die EU-Kommission ist beim Aufbau der „Verteidigungsunion“ vor allem für den geplanten milliarden-schweren EU-Verteidigungsfonds zuständig. Er soll 2021 einsatzbereit sein und zunächst mit 13 Milliarden Euro ausgestattet werden.

Aufrüsten als Programm

Die EU hat also zum ersten Mal ganz offiziell eine Militärkommissarin. In den Mitgliedsstaaten sind die Minister den jeweiligen Parlamenten rechen-schaftspflichtig. Bei der EU ist

das nicht so. Darauf weist die Linksfraktion im EU-Parlament hin. Eine Studie über die ‚Rechte‘ des EU-Parlaments bei der Kontrolle des geplanten ‚Europäischen Verteidigungsfonds‘ bestätigt schlimmste Befürchtungen: Das Europaparlament wird faktisch keine Einflussmöglichkeiten auf die Vergabe der Mittel haben, die zukünftig in die Aufrüstung gesteckt werden sollen. Die Generaldirektion Defence soll den im nächsten EU-Haushalt (2021 bis 2027) erstmals im großen Stil vorgesehenen Militäretat verwalten. Dazu gehört das Budget des ‚Europäischen Verteidigungsfonds‘ (EVF) zur Erforschung und Entwicklung länderübergreifender Rüstungsprojekte (13 Milliarden Euro), ebenso wie jenes für ‚Militärische Mobilität‘ (6,5 Milliarden Euro). Zugeordnet sind der neuen Generaldirektion auch die Ausgaben für die EU-Weltraumprogramme (16 Milliarden Euro), die ebenfalls von großer militärischer Bedeutung sind.

Die grundsätzlichen Weichenstellungen hierfür hat bereits das alte EU-Parlament im April 2019 gelegt. Damals stimmte es mehrheitlich dem Verordnungsvorschlag der Kommission für einen *Europäischen Verteidigungsfonds* zu, obwohl dies eine Verletzung des EU-Vertrags und damit geltenden Rechts darstellt. Rüstungsausgaben

sind der EU demnach verboten. Daran hält man sich aber nicht. Die EU treibt die Hochrüstung voran und ist bereit, ihre Waffen auch einzusetzen.

Und Österreich?

Und Österreich? Österreich ist immer noch ein neutrales Land. Das steht in unserer Verfassung.

Trotzdem nimmt die Regierung an allen Aufrüstungsschritten der EU teil. Und man setzt auch das Aufrüstungsgebot um, das im Vertrag von Lissabon festgeschrieben ist. Die Alarmrufe des Verteidigungsministers gehören zu dieser Strategie. Der Anteil der Rüstungsausgaben am Budget soll drastisch erhöht werden, weil die EU das so vorschreibt. Auch der US-Präsident Trump fordert von den europäischen Ländern mehr Geld für das Militär.

In der Bundesverfassung wurde der Kriegsermächtigungsa-tikel 23j verankert, der es dem Kanzler und dem Außenminister gestattet, im Namen Österreichs Kriegsmissionen zuzustimmen, auch ohne ein Mandat des UN-Sicherheitsrates. Mit dem nunmehr gültigen Lissaboner Vertrag aus 2008 wurde eine militärische Beistandsverpflichtung übernommen, ebenso eine Aufrüstungsverpflichtung und eine Agentur, die die Einhaltung dieser Verpflichtung überwachen soll. Darum geht es in Wirklichkeit, wenn Regierung und Medien über das arme Bundesheer jamern.

Die EU verträgt sich nicht mit Neutralität



Foto: flickr



FRIEDENS MARSCH UND NEUTRALITÄTSFEIER

SA., 26. OKTOBER | MÜRZZUSCHLAG

14:00

15:00

MUSIK: WOODY'S MACHINE

Nach der Nationalratswahl:

von Franz Stephan Parteder

Mit Kurz ist keine Änderung in Sicht

Die Nationalratswahl vom 29. September hat die politische Landschaft in Österreich stark verändert. Die Gefahren für unsere sozialen Errungenschaften sind größer geworden. Die Unternehmerverbände fordern, dass der schwarz-blaue Wirtschaftskurs weitergeführt wird: Eventuell auch mit den Grünen oder der SPÖ.

Grün ist die Farbe der Hoffnung. Und man kann den Wahlerfolg der Grünen bei der Nationalratswahl auch als einen Ausdruck der Hoffnung auf grundlegende Veränderungen im Sinne der großen Mehrheit der Bevölkerung interpretieren. Am Freitag vor der Wahl hatten sehr viele Menschen für konsequente Maßnahmen gegen die Klimakrise demonstriert, am Sonntag erzielte die Grünpartei in Österreich das beste Ergebnis ihrer Geschichte.

Geht diese Hoffnung in Erfüllung oder wird sie enttäuscht? Ein nüchterner Blick auf die Tatsachen ist hilfreich, wenn man die Antwort auf diese Frage sucht. Diese Wahl hat nämlich die politische Landschaft in Österreich grundlegend verändert, die gesellschaftlichen Verhältnisse sind aber gleich geblieben. Und auch die Wahl selbst hatte nicht nur eine Tendenz: Ja, die Kickl-Partei FP ist entscheidend geschwächt



Claudia Klimt-Weithaler

Es wird ganz knapp: Am 24. November entscheiden die Steirerinnen und Steirer, ob die KPÖ weiter im Landtag vertreten ist.

worden, aber die ihren Großspendern über alle Maßen verpflichtete ÖVP des Sebastian Kurz hat deutlich gewonnen und die SPÖ ist zerrieben worden, weil sie in den Augen der arbeitenden Bevölkerung nicht Fisch und nicht Fleisch ist.

Mehrheit für 12-Stundentag?

Es gibt in Österreich noch immer eine Mehrheit für die Politik, die uns den 12-Stundentag, den Austausch der Mindestsicherung durch die Sozialhilfe, die Zerschlagung der Sozialversicherung und das Zurückdrängen von Gewerkschaft und AK aus wichtigen Einrichtungen gebracht hat.

Und die Wirtschaftsverbände melden schon ihre Forderungen an: Industriellenvereinigung und Wirtschaftskammer wollen mit

dem Etikett „Standortpolitik“ oder „Steuerliche Entlastung“ durchsetzen, dass der Weg von Schwarz-Blau weitergegangen wird. Wie hat es Sebastian Kurz auf seinen Plakaten formuliert? „Unser Weg hat erst begonnen“. Die ÖVP hat unmittelbar nach der Wahl klargemacht, dass sie bei der Umsetzung von Wirtschaftsinteressen nicht nachgeben wird, auch wenn sie mit Grün oder SPÖ regieren sollte.

Was auf dem Spiel steht

- Auf dem Spiel steht jetzt das umlagefinanzierte Pensionsystem.
- Es geht darum, wer die Kosten für die Pflege trägt.
- Man will das Mietrecht im Sinne der Haushalten ändern.
- Die Rechte der arbeitenden Menschen sollen zurückgedrängt werden.

Wenn es zu einer Krise kommt, würden Banken und Konzerne wieder geschont und die Lasten auf die Allgemeinheit abgewälzt werden.

Was tun?

Es kommt darauf an, diesem Kurs Druck von unten entgegenzusetzen. Die Bewegung „Fridays for Future“ hat gezeigt, wie das gehen kann. Auch die Bewegung für den Erhalt einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung im Bezirk Liezen hat die Politik unter Druck gesetzt. Die Gewerkschaft wäre gut beraten, jetzt nicht auf Verhandlungen hinter verschlossenen Türen zu setzen, sondern die Kraft der arbeitenden Menschen zu demonstrieren.

In der Steiermark hätte die Stärkung der KPÖ bei der Landtagswahl am 24. November eine positive Signalwirkung.

KULTUR FÜR ALLE

LESUNG

Omar Khir Alanam:
»Danke! Wie Österreich meine Heimat wurde.«
Austrofred:
»Pferdeleberkäse«

**FREITAG,
15. NOVEMBER,
19 UHR**



KONZERT

Musigranten
AUSTROFRED
Karacho mit Kirsche



**KPÖ-BILDUNGSVEREIN,
LAGERGASSE 98A**



FILM: »DER KOMMUNIST«

**am Dienstag, den 19. November, um 19 Uhr
im Volkshaus Graz, Lagergasse 98a**

Zum 70. Geburtstag von Ernest Kaltenegger am 28.11. zeigt der KPÖ-Bildungsverein »Der Kommunist«, der den Einzug der KPÖ in den steirischen Landtag im Jahr 2005 begleitet. Ernest Kaltenegger spendete als KPÖ-Stadtrat 60 Prozent seines Gehalts für Menschen in Notlagen, setzte sich beharrlich für die Interessen der Mieter ein und konnte so über 20 Prozent für die Kommunistische Partei bei den Grazer Gemeinderatswahlen 2003 erzielen. Der Film von Marc Bauder begleitet ihn dabei, dieses Erfolgsmodell auf die Landesebene zu übertragen.

„Der Kommunist“, Dokumentarfilm, Deutschland/ Österreich 2006. Regie: Marc Bauder. Länge: 52 Minuten.

Ernest Kaltenegger wird anschließend für eine Diskussion anwesend sein.



KONZERT: BERNDT LUEF QUARTETT

**am Freitag, den 25. Oktober, um 19 Uhr
im Volkshaus Graz, Lagergasse 98a,
KPÖ Bildungszentrum**

Berndt Luefs Trio & Quartettformation wird in der Saison 2019 37 Jahre alt und wer die schnelllebige Szene im Jazz kennt, weiß, dass 37 Jahre ein „hohes“ Alter für ein Jazzensemble sind. Berndt Luefs Eigenkompositionen sind sowohl Ausdruck von ganz konkreten Erlebnissen und Ereignissen, als auch eine Auseinandersetzung mit Entwicklungen in allen Bereichen der Musik. Obwohl die Stücke durcharrangierte sind, ist für die Mitmusiker reichlich Spielraum vorhanden, um in Improvisationen eigene Interpretationen zu entwickeln. Berndt Luef bezieht in seiner Musik auch immer Stellung zu politischen Ereignissen und hat eine Reihe von musikalischen Reiseberichten komponiert. Alle vier Musiker sind auch Mitglieder des Grazer Musikerkollektivs Jazztett Forum Graz. Für diese Quartettbesetzung hat Berndt Luef seine Suite „Chile, 11.03.1973“ neu arrangiert.

KALENDER

Alle Veranstaltungen im Volkshaus Graz

Freitag, 25. Oktober, um
19 Uhr: **Berndt Luef
Quartett**

Freitag, 15. November,
19 Uhr:
KULTUR FÜR ALLE
mit den Musigranten,
Austrofred, Karacho mit
Kirsche

Dienstag, 19. Novem-
ber, 19 Uhr: **Film „Der
Kommunist“**

Freitag, 22. November,
20 Uhr: **Protestsong-
contest**

Sonntag, 1. Dezember,
16:00: **Don Kosaken
Morosoff**

Freitag 20. Dezember,
19.30 Uhr: **Christian
Masser & Freunde**



www.volkshaus-graz.at

<http://kpoe-bildungsverein.at>



Freitag 20.12.2019, 19.30 Uhr
CHRISTIAN MASSER & FREUNDE

Volkshaus Graz, Lagergasse 98a

Karten & Infos: 0316/71 24 79

Das alljährliche vorweihnachtliche Volkshaus-Konzert von Christian Masser kann auch heuer mit erlesenen musikalischen Gästen aufwarten: Bruder Robert Masser (Gesang/Gitarre), Kurt Bauer (Geige) und Gerhard & Fabian Steinrück (Kontrabass/Schlagzeug) werden dem Gastgeber unter die Arme greifen. Zu hören gibt's feine Country-Songs und ausgelassenen Blues.

Mit dem Konzert wird diesmal des Blues-Liebhabers und Bandfreunds Franz Walzer gedacht, der im August verstorben ist.

COPD-Austria
Selbsthilfegruppe für COPD und Lanzeit-Sauerstoff-Therapie
Telefon: +43 650 88 23 007
E-Mail: info@copd-austria.at
www.copd-austria.at

ARTist's
Okt/Nov 2019

Mit ARTists beherbergt das Volkshaus ein spartenübergreifendes Kulturprojekt, das seit Januar 2019 seine Pforten geöffnet hat. Mit Michael Merkusch, (ARTists) und Klaudia Reichenbacher (Theater Kaendace) haben sich zwei versierte Kulturprofis zusammengetan, denen es gelingt, die Möglichkeiten des Raumes in seiner Vielseitigkeit zu präsentieren.

LAUTE LESUNG

<https://art.ists.at>

Tel. 0650 3476900

office@art.ists.at

Schützgasse 16 A- 8020 Graz

Laute Lesung OKT/NOV

| | | |
|-------------------------|-------|--|
| Scarborough Fair | 20:00 | |
| Sa 19 | 10 | Georg Kronels Tessa Gasser |
| Calim | 20:00 | |
| Do 24 | 10 | Christoph Reicho |
| Irish Affairs | 20:00 | |
| Fr 25 | 10 | |
| Sa 26 | 10 | Tessa Gasser Eamon Donnelly Sepp Tieber Michael Merkusch |
| COHEN | 19:30 | |
| Mi 13 | 11 | |
| Do 14 | 11 | |
| Fr 15 | 11 | |
| Sa 16 | 11 | |
| Mo 18 | 11 | |
| Di 19 | 11 | |
| Mi 20 | 11 | Daniel Doujenis Manu Maze Toti Denaro Dellia Doujenis Michael Merkusch |



Wöchten Sie mit uns auf eine musikalische Reise gehen ?...

... in einer Russischen Trojka über das schneebedeckte Sibirien
... und entlang der Ufer des legendenumwobenen Baikalsees?

...Wöchten Sie eintauchen in die Welt der Kosakenlieder und des Russischen Advent - dann: **HERZLICH WILLKOMMEN** bei unserem Konzert !

Don Kosaken Morosoff

Sonntag, 1.12.2019, 16:00 Uhr

Volkshaus Graz

Traditionelle Lieder und Tänze der Kosaken

Eine Veranstaltung von Natalia Morosoff,
mit Unterstützung des KPÖ-Bildungsvereins

Info und Kartenbestellung unter

Tel. 0650/42 31 788

Karten: AK18 Euro, VVK15 Euro

Alte Firmen-Aufschriften, Teil 3



Firma Meltschok, Fischhandel, Harterstraße 153-157, 8054 Graz, bis in die frühen 1980er-Jahre. Außerdem Marktstand am Kaiser Josef-Platz bis 2018.

FREIER EINTRITT!

Laut gegen Nazis, Rassismus und die soziale Kälte.
Graz sucht den besten Protestsong 2019!

9. GRAZER PROTEST-SONGCONTEST

22. NOVEMBER • 20 UHR • VOLKSHAUS GRAZ

KjÖ & KSV

Anmeldungen bis 19.11. 2019

Per E-Mail: graz@kjo.e.at

Per Privatnachricht auf Facebook: [kjoesteiermark](https://www.facebook.com/kjoesteiermark)



Briefe an die Redaktion

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen

Grazer Stadtblatt: Lagergasse 98a, 8020 Graz
Fax 0316 / 71 62 91. E-Mail: stadtblatt@kpoe-graz.at

Engelgasse

Ich möchte mich für die Neuerrichtung der Brücke bedanken, die die beiden Teile der Engelgasse verbindet. Es ist für mich jeden Tag ein Genuss, mit dem Fahrrad vom Schillerplatz kommend über diesen neu angelegten Weg, hinter dem Union Bad ins mein Büro zu radeln. Dieser Weg ist wesentlich sicherer geworden und auch optisch viel schöner.

Adresse erliegt

Parkplatzsanierung

Nachdem der zweite Teil der Parkplatzsanierung in der Algersdorferstraße abgeschlossen ist, möchte ich mich im Namen aller Betroffenen herzlich bei der Holding Stadtraum bedanken. Sie haben den Wasserpfützen ein Ende gemacht und trotzdem kann das Wasser versickern. So sollten alle mit der Bevölkerung zusammenarbeiten.

Johann Hatzl, Graz

Tipp: Lesen, Schreiben, Rechnen, Computer – einfach dazulernen!

Für Männer und Frauen, die ihre Kenntnisse in Lesen, Schreiben, Rechnen und Computeranwendung auffrischen möchten: Sie lernen im eigenen Tempo mit Unterstützung von Trainern, was im Alltag und im Beruf gebraucht wird, damit Sie – einen beruflichen Einstieg besser schaffen, – ihr Leben selbständig organisieren können (Amtswege, Gesundheit, Mobilität...)

– sich Lernen und Bildung zutrauen,
– erfahren, was Sie alles können
Kursdauer: 6 Monate, 15 Stunden/Woche, keine Kurskosten.
Wenn Sie Interesse haben, können Sie sich gerne von Mo-Do von 09.00 – 17.00 Uhr unverbindlich unter 0664 / 88 455 133 informieren! Kursorte: Graz und Graz-Umgebung

Info: Tel. 0800 244 800
(Alphatelefon)

Exzellente – nur zweieinhalb Stunden

Vor 10 Jahren zog ich aus Deutschland nach Graz. Seitdem gilt meine Bewunderung immer wieder den Beschäftigten der Grazer Linien: Mit welcher Geschwindigkeit und welchem Selbstverständnis sie den Schienenersatzverkehr sowohl bei planbaren als auch unvorhersehbaren Behinderungen organisieren und Hindernisse beseitigen, kann man nicht hoch genug schätzen. In dieser exzellenten Form kannte ich das aus anderen Städten nicht. Ein Beispiel dafür: Nur zweieinhalb Stunden brauchten Beschäftigte und Polizei, um Gleise und Straßen nach der Kollision zweier Bims wieder vollständig befahrbar zu machen.

Anne Rieger, Graz

Verkehrsspiegel

Vielen Dank für die schnelle Reaktion – ich bin hoch erfreut über diese schnelle Erledigung

Franz Knauer

meiner Anliegen Bodenmarkierung sowie Verkehrsspiegel gegenüber dem Haus Münzgrabenstraße 175.

Plabutschgondel

Danke für den Einsatz! Ich bin so happy, dass die blöde Gondel nicht kommt...3600 Bäume gerettet.
Heidi Anderhuber

Begegnungstätte

Ich bin hauptberuflicher Mitarbeiter des Roten Kreuzes in Graz und habe daher auch häufig mit Menschen zu tun, die unter anderem am Hauptbahnhof in Graz ihren Kummer in Alkohol ertränken. Für diese Menschen gibt es tatsächlich kaum Hilfe. In den Krankenhäusern sind sie nicht gerne gesehen, auch die Sigmund-Freud-Klinik kann ihnen kaum weiterhelfen. Eine Stätte der Begegnung für diese Menschen wäre wirklich sehr hilfreich. Die Idee mit der Bahnhofsmission finde ich ausgezeichnet, danke.

Franz Knauer

Deutsch für Kinder von 6 bis 9

Kostenlose Unterstützung beim Deutsch-Lernen durch eine qualifizierte Trainerin gibt es für Volksschulkinder ab 6 Jahren. Ab November im Volkshaus Graz, Karl-Drews-Klub in der Lagergasse 98 a.

Kurszeiten: zweimal wöchentlich, montags und freitags jeweils von 15.00 bis 17.30 Uhr. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Wer zuerst anruft, kommt dran. Anmeldungen werden im KPÖ-Gemeinderatsklub täglich zw. 10 und 12 Uhr entgegengenommen. Tel. (0316) 872 2153, Anita Strasser.



Tanzkurs für alle

Thessa Hinerwagner und Iliyan Donchev

Foto: Kanizaj Marija

Der Ball für alle.

Volkshaus Redoute

Eintritt: frei
Benefiz für Grazer Sozialeinrichtungen

25.1.2020
Samstag

20 Uhr
Einlass: 19:00

Volkshaus Graz
Lagergasse 98a, 8020 Graz
Reservierung: 0316 712479

Die Tanzschule Iliyan Donchev (www.donchev.at) bietet als Einstimmung auf die Volkshausredoute 2020 am 25. Jänner Tanzkurse für Balltäger an.

Kursgebühr: freiwillige Spende, kostenlos für SozialCard-Bezieher.

Um Enttäuschungen zu vermeiden, bitten wir rechtzeitig für die Tanzpartnerin/den Tanzpartner zu sorgen.

Ball-fit für die Redoute (Walzer, Boogie, Foxtrott etc.)

Zwei Einheiten – Sonntagstermine:

12. Jänner 2020: Boogie und Cha-Cha-Cha

19. Jänner 2020: langsamer Walzer und Discofox

Ort: Volkshaus Graz- Anmeldungen: office@donchev.at, 0664/6581 959 oder 0316/71 24 79

RED:OUT Stammtisch
Offener Stammtisch jeden ersten Dienstag im Monat
Di. 5. Nov. 2019 - 18:30
Café Contra Punto,
Kosakengasse 9
Info: 0650 / 68 77 166

Schach-Training

Der SC Extraherb WS bietet offene Vereinsabende für Schachinteressierte: jeden Sonntag ab 15 Uhr, Kinderfreundeheim Wetzelsdorf. Für Anfänger und Quereinsteiger
Anmeldung unter Tel. 0699 100 435 28.



Tiere suchen ein Zuhause

TIERECKE

Beim Landestierschutzverein warten Haustiere auf neue Besitzer oder entlaufene Lieblinge auf ihre alten...

Folgende Tiere vermittelt das Tierheim des Landestierschutzvereins, Grabenstraße 113, Graz
Tel. 0316 / 68 42 12

www.landestierschutzverein.at



Shiela: Die 10-jährige Belgische Schäfermischhündin Shiela ist für ihr Alter noch sehr agil und sucht einen Einzelplatz bei sportlichen Hundeliebhabern.



Stanley ist ein einjähriger Huskyrüde, der vor allem Bewegung benötigt. Gesucht wird ein sportlicher Rassekenner, der den Rüden auch noch etwas erzieht.



Rambo: Der 8jährige Terriermischung stammt aus schlechter Haltung und ist anfangs misstrauisch. Hat er sich einmal eingewöhnt, zeigt er sich als treuer Gefährte. Er ist auf der Suche nach erfahrenen Hundebesitzern ohne kleine Kinder.



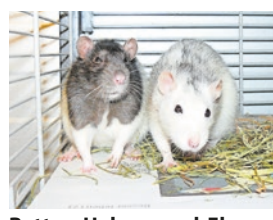
Icci: Die Staff-Mischlingshündin Icci stammt aus nicht artgerechter Haltung und ist ca. 5 Jahre alt. Sie ist sehr anhänglich und umgänglich und freut sich schon auf einen Platz bei Rassekennern.



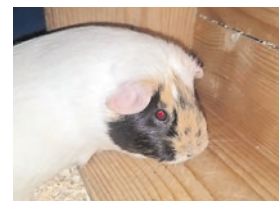
Stella: Die ursprüngliche Findlingsdame Stella wird auf 3 Jahre geschätzt und sucht einen ruhigen Platz mit Freigang, da sie selbst eher schüchtern ist.



Pavel ist ein 5-jähriger Wohnungskater, der sehr freundlich ist, aber leider aufgrund eines empfindlichen Magens Spezialfutter benötigt.



Ratten Helena und Elenor: Das einjährige Ratten-Schwesterpaar kam aufgrund einer Allergie ins Heim. Die beiden sind handzahn und suchen ein gutes Zuhause mit viel Platz.

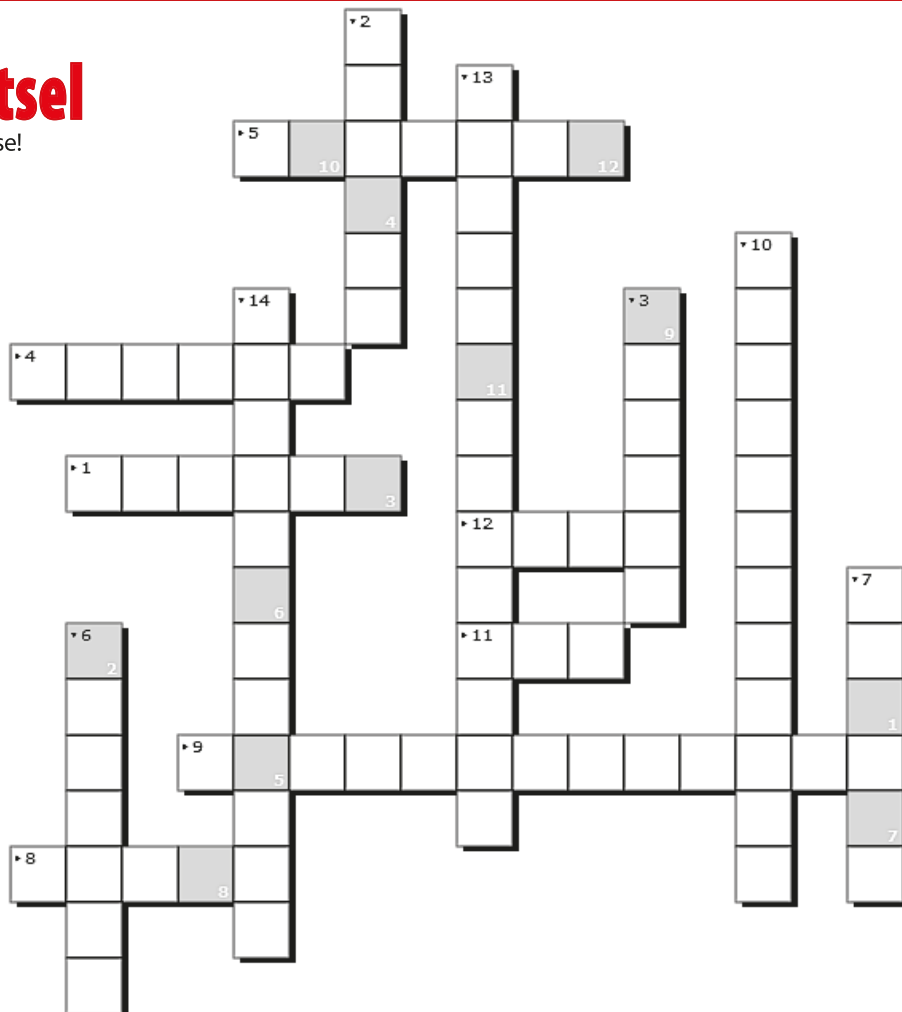


Meerschweinchen Nelly ist ca. 1,5 Jahre alt und sucht ein Zuhause mit männlichen Artgenossen, da es mit der weiblichen Kollegin nicht funktioniert hat.

GRAZER Stadtblatt-Schwedenrätsel

Das Lesen des Grazer Stadtblattes bietet hilfreiche Hinweise!

1. Sie haben sich mehr als verdoppelt. (S. 2-3)
2. Widerstand lohnt sich: Über den Plabutsch wird eine solche derweil nicht gebaut. (S. 13)
3. Mit diesem Thema setzt sich eine hochkarätig besetzte Konferenz der Grazer KPÖ auseinander. (S. 4)
4. Und schon wieder kassieren sie ab. (S. 6)
5. Bei ihnen ist das Steuergeld viel besser investiert. (S. 7)
6. Speziell für diesen Bezirk bringt Elke Kahrs Fahrplanpaket 2020 Verbesserungen. (S. 9)
7. Eine harte und fordernde Berufssparte. (S. 11)
8. In der Puch-Siedlung könnte sie bald zur Betonwüste werden. (S. 12)
9. Mit drei von ihnen wird dreier mutiger Menschen in Geidorf gedacht. (S. 14)
10. Es wird „klein“ genannt, richtet aber großen Schaden an. (S. 17)
11. Seine Sperren haben in der Steiermark brutale Konsequenzen. (S. 18)
12. Im steiermärkischen Landtag ist sie eine wichtige Stimme. (S. 19)
13. Ein Geschäft in der Leonhardstraße, wo man nichts kaufen kann und dennoch etwas bekommt. (S. 20)
14. Am 26. Oktober wird sie hochgehalten. (S. 22)



Lösungswort:

| | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|



Senden Sie die Lösung unter Angabe Ihrer Adresse an:
 stadtblatt@kpoe-graz.at
 Grazer Stadtblatt, Lagergasse 98a, 8020 Graz.
 Unter den Einsendungen werden Buchpreise verlost.

Claudia Klimt-Weithaler
und Elke Kahr laden ein:

KPÖ



» SCHÖNER WOHNEN «

TAGUNG ZU LEISTBAREM WOHNEN

30. OKTOBER 9–17 UHR

**BILDUNGSVEREIN
DER KPÖ STEIERMARK
LAGERGASSE 98a**

ANMELDUNG & INFOS:
www.kpoe-bildungsverein.at

REFERENTINNEN

HEINZ SCHOIBL BAWO, WIEN
„Wohnen für alle. Leistbar. Dauerhaft. Inklusiv“

ELKE KAHR KPÖ-STADRÄTIN, GRAZ
„Sozialer Wohnbau als Chance“

ANDREJ HOLM HUMBOLDT-UNIVERSITÄT, BERLIN
„Anforderungen an eine soziale Wohnversorgung
und Instrumente der Wohnungspolitik“

WALTER ROSIFKA ARBEITERKAMMER WIEN
„Leistbares Wohnen – Welche rechtlichen und
ökonomischen Rahmenbedingungen müssen
wie geändert werden?“